

MARKUS A. DENZEL (HG.)

unter Mitarbeit von ANAHIT AVAGYAN, GRIGOR GRIGORYAN,
HAKOB MATEVOSYAN UND ARMINE MELKONYAN

Das Armenische Kaufmannshandbuch des Łukas Vanandec'i (1699)

Armenier im östlichen Europa | Armenians in Eastern Europe

7



Gedruckt mit Unterstützung des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europa e.V. (GWZO) in Leipzig.
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Der Titel ist als Open-Access-Publikation verfügbar über
<https://verlag.sandstein.de/detailview?no=98-783>, DOI: 10.25621/sv-gwzo/AiO-07

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-Non Commercial 4.0 Lizenz (BY-NC). Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für nicht kommerzielle Zwecke (Lizenztexet: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>).

Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

The publication was made possible by a cooperation between Mesrop Mashtots Research Institute of Ancient Manuscripts (Matenadaran) and Leibniz Institute for the History and Culture of Eastern Europe (GWZO)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2024, Sandstein Verlag, Goetheallee 6, 01309 Dresden
Abbildung Einband: Kompass des Łukas Vanandec'i
Foto: Armenisches Geschichtsmuseum, Eriwan
Gestaltung, Satz: Sandstein Verlag
Druck: FINIDR, s.r.o., Český Těšín
www.sandstein-verlag.de
ISBN 978-3-95498-783-2

7 Das Armenische Kaufmannshandbuch des Łukas Vanandec'i (1699)

MARKUS A. DENZEL (HG.)

unter Mitarbeit von
ANAHIT AVAGYAN, GRIGOR GRIGORYAN,
HAKOB MATEVOSYAN und ARMINE MELKONYAN

SANDSTEIN

Inhalt

	Bálint Kovács und Stefan Troebst
6	Vorwort
	Markus A. Denzel
8	Das armenische Kaufmannshandbuch des Łukas Vanandec'i (Lukas von Vanand) von 1699 Einleitung
	Łukas Vanandec'i
68	Faksimile Ausgabe
	Ein Schatz des Maßes, des Gewichts, der Zahl und der Währungseinheiten der ganzen Welt, welcher die Kenntnis von aller Art von Gewichts-, Maß- und Währungseinheiten ist, womit der Handel der ganzen Welt geführt wird
	Grigor Grigoryan und Markus A. Denzel
150	Edition
	Anahit Avagyan, Armine Melkonyan und Erna Shirinian
212	Lukas von Vanand und die armenische Druckerei der Vanandec'is in Amsterdam
	Sargis Baldaryan
230	Lukas von Vanand und Kostand von Julfa Zwei armenische Autoren von Kaufmannshandbüchern der Frühen Neuzeit
	Anhang
241	Bibliographie
258	Register

Das armenische Kaufmanns- handbuch des Łukas Vanandec'i (Lukas von Vanand) von 1699

Einleitung

MARKUS A. DENZEL

Im Jahre 1699 veröffentlichte die Amsterdamer Druckerei der Familie Vanandec'i ein von einem ihrer Mitglieder, von Ghukas Vanandec'i (Łukas Vanandec'i) oder Lukas von Vanand, unter dem Titel *Ein Schatz des Maßes, des Gewichts, der Zahl und der Währungseinheiten der ganzen Welt, welcher die Kenntnis von aller Art von Gewichts-, Maß- und Währungseinheiten ist, womit der Handel der ganzen Welt geführt wird*, zusammengestelltes Kaufmannshandbuch.¹ Dieses Buch, das auf ein älteres Manual des Constant von Julfa aus den 1680er Jahren zurückgeht und »auf den Erfahrungen der Armenier im damaligen Welthandel [beruht]«,² bietet einen einzigartigen Ein- und Überblick in die Handelswelt der armenischen, genauer: der Neu-Julfaner Kaufleute in der Zeit um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert. Deren über weite Teile Asiens und Europas gespanntes, in der Isfahaner Vorstadt Neu-Julfa zentriertes Handelsnetzwerk ist seit mehreren Jahrzehnten Gegenstand umfangreicher Forschungen, unter denen die Monographien von Edmund Herzig, Vahan Baibourtian, Ina Baghiantz-Maccabe und Sebouh David Aslanian zusammen mit der Studie von Rudolph P. Matthee über die Handelspolitik des persischen Safawiden-Reiches am breitesten angelegt und damit in der jüngeren Forschung maßgeblich sind.³ Die einzelnen Knotenpunkte dieses Handelsnetzwerkes bildeten im 17. und in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eine Art frühneuzeitlicher »Seidenstraße« zwischen Westeuropa und Ostasien – und dies im wahrsten Sinne des Wortes, war doch persische Rohseide das Haupthandelsprodukt der Neu-Julfaner Familien-Handelsgesellschaften. Diese armenische Seidenstraße ließ das Safawiden-Reich für diese knapp ein- bis einhalb Jahrhunderte Teil einer frühmodernen »Weltwirtschaft«⁴ (auch wenn dieser Begriff hier freilich anachronistisch gebraucht ist) bzw. eines frühneuzeitlichen »Welthandelssystems« sein: »Iranian silk ... remained a fundamental luxury Asian product that affected the trading relations between Asia and Europe as a whole: key players in this trade were the Armenians and the city of New Julfa, created by the Safavids during the seventeenth century, with the express purpose of facilitating the increase of silk exports from Iran to expanding European markets.«⁵

Auf dieses Handelsnetzwerk wirft das Kaufmannshandbuch des Lukas von Vanand ein besonderes Licht: Wie in einem Brennglas erscheint der Neu-Julfaer Fernhandel fokussiert, wobei mehrfach eine speziell Amsterdamer Perspektive deutlich, d.h. das Gesamtsystem des armenischen internationalen Handels aus seiner westlichen »Peripherie« – gleichwohl aus dem »Welthandelszentrum« der Zeit – beleuchtet wird. Diese Besonderheit und nicht zuletzt die Tatsache, dass bislang keine vergleichbare Edition eines armenischen Kaufmannshandbuchs vorliegt, machen die Kompilation von Lukas von Vanand zu einer einzigartigen Quelle, die wie kaum ein anderes Dokument Einblick in die Details des Neu-Julfaer Fernhandels in der – wie noch darzulegen sein wird – Zeit seines Höhepunktes gibt.

¹ Als erste größere Vorstudie hierzu siehe Kévonian, Marchands arméniens. Baghiantz-Maccabe, The Shah's Silk, nimmt an einzelnen Stellen (S. 218, 279 f.) ebenfalls Bezug auf dieses Kaufmannshandbuch.

² Sartor, Die Wolga, S. 64.

³ Herzig, Armenian Merchants; Baibourtian, International Trade; Baghiantz-Maccabe, The Shah's Silk; Aslanian, Indian Ocean; Matthee, Safavid Iran. Vgl. hierzu zusammenfassend Harris, Going the Distance, S. 209–218.

⁴ So ders., Safavid Economy. – Oder in einer anderen Diktion, aber mit ähnlicher Intention: Foran, The Making of an External Arena.

⁵ Vgl. dazu beispielsweise Ciriaco, The Early Modern »Silk Road«, S. 125. Vgl. Sen/Smith, Trans-Eurasian Routes.

Das Kaufmannshandbuch wurde am 21. März (julianisch) bzw. 2. April (gregorianisch) 1699 abgeschlossen und in armenischer Sprache – genauer im Dialekt der Armenier Persiens bzw. Neu-Julfa – veröffentlicht.⁶ Es ist somit für Kaufleute aus dem Inneren dieses Handelsnetzwerkes, Nachwuchskräfte und an den Handelsverhältnissen in fremden Städten Interessierte, verfasst worden, nicht für Außenstehende. Es wurde gedruckt, um nach Neu-Julfa geschickt zu werden, und sicherlich für in Amsterdam ansässige Armenier, wahrscheinlich auch für solche in Italien und vielleicht sogar für die an anderen Orten in Europa oder Asien – doch letzteres bleibt Spekulation, weil eine entsprechende Überlieferung bislang nicht nachgewiesen ist.

Im Folgenden wird eine Einführung in die wesentlichen Themenfelder des Kaufmannshandbuchs von Lukas von Vanand gegeben, dieses in die (europäische) Tradition der Erstellung von Kaufmannshandbüchern eingebunden und versucht, seine Bedeutung als Spiegel des Neu-Julfaer Handelsnetzwerkes um 1700 in einem internationalen Kontext zu umreißen.

1. Von Neu-Julfa nach Amsterdam:

Das internationale Handelsnetz der armenischen Kaufleute

1.1. Neu-Julfa/Isfahan – Zentrum des armenischen Handelsnetzwerks

Das Zentrum des armenischen Handelsnetzes, wie es sich im 17. und 18. Jahrhundert von Amsterdam und London im Westen bis nach Java und Manila im Osten erstreckte, war Neu-Julfa (*Nor Djougha*), ein Vorort oder eine ›Beistadt‹ von Isfahan, der seit 1598 neuen Hauptstadt des Safawiden-Reiches. Im Rahmen des seit Jahrzehnten andauernden Krieges zwischen dem Osmanischen und dem Safawiden-Reich wurden 1604 auf Befehl des persischen Schahs Schah 'Abbās I. des Großen (1587–1629) hunderttausende Armenier und somit auch Einwohner des armenischen Handelszentrums (Alt-)Julfa⁷ nach Persien deportiert.⁸ In Isfahan wurden nach gesellschaftlichem Rang, Wohlstand und regionaler Herkunft vor der Deportation deutlich unterschiedliche Gruppen von Armeniern angesiedelt: Zum einen Handwerker, die sich im alten Isfahan niederließen; zum anderen kaukasische, vielfach zum Islam konvertierte Kriegsgefangene oder ›königliche Sklaven‹, die sogenannten *Ghulams*;⁹ und zum dritten – als wichtigste aus der hier gewählten Perspektive –

⁶ Kévonian, *Marchands arméniens*, S. 204; Baghdiantz-MacCabe, *The Shah's Silk*, S. 280. – Nach Aussage des Kaufmannshandbuchs (S. 2; siehe die Edition in diesem Band) erteilte der Onkel des Verfassers, Bischof Thomas von Vanand, am 16. Januar 1619 die Publikationsgenehmigung.

⁷ (Alt-)Julfa erscheint im ältesten europäischen Atlas als *Chinla*; Ortelius, *Theatrum orbis terrarum*, Karte 49; *Theatrum Orbis Terrarum*. Vgl. auch van den Broecke, Abraham Ortelius. – Zum Aufstieg der armenischen Kaufleute in (Alt-)Julfa Herzig, *The Rise of the Julfa Merchants*.

⁸ Bournoutian, *The Armenian Community of Isfahan*, part I, S. 30–34; Ganjalyan, *Diaspora und Imperium*, S. 61; Troebst, *Isfahan – Moskau – Amsterdam*, S. 182; Gregorian, *Minorities of Isfahan*, S. 665–668; Baghdiantz-MacCabe, *Opportunity and Legislation*, S. 63. Nach Baghdiantz-MacCabe, *The Shah's Silk*, S. 35–66, soll dahinter eine Art ›Masterplan‹ 'Abbās I. gesteckt haben, um seine Machtposition als Schah politisch und wirtschaftlich abzusichern. Dem widersprechen zahlreiche andere, zuletzt Aslanian, *Indian Ocean*. – Zu Schah 'Abbās I. vgl. auch die Biographie von Quinn, *Shah 'Abbas*; zu seinen Beziehungen zur armenischen Kaufmannschaft ebd., S. 54–57, 71–73, 76. – Zur Frage der armenischen Diaspora ausführlich Baghdiantz-MacCabe, *La diaspora marchande arménienne*.

⁹ Zu den *Ghulams* ausführlich Baghdiantz-MacCabe, *Global Trading Ambitions in Diaspora*, S. 36 f. Vgl. auch Ganjalyan, *Diaspora und Imperium*, S. 61.

die Seidenkaufleute, die jenseits des Zayandeh-Flusses in der neuen Vorstadt Neu-Julfa ein wirtschaftlich und rechtlich herausgehobenes, städtisches Quartier bekamen.¹⁰ Zu ihren vom Schah gewährten Privilegien gehörten unter anderem die Erlaubnis zum Immobilienkauf und -verkauf (was allen übrigen Christen im Reich verwehrt war), die Wahl eines *Kalantar*¹¹ – einer Art ›Bürgermeister‹ –, ein eigenständiges Gericht, dem auch die Aufsicht über alle Armenier von Isfahan zukam, sowie bedeutende religiöse, anderen Minderheiten nicht gewährte Freiheiten. Auch trugen die Einwohner von Neu-Julfa keine Verantwortung für die Ausgaben der eigentlichen Stadt Isfahan, womit eine verwaltungsmäßige Unabhängigkeit Neu-Julfa von Isfahan einherging.¹²

Die außergewöhnliche Bevorzugung der Armenier in Neu-Julfa lag in ihrer Tätigkeit im internationalen Rohseidenhandel begründet, mit welcher sie eine Mittler- und Intermediärstellung zwischen dem islamischen Mittleren Osten und dem christlichen Europa¹³ sowie zwischen den schiitischen Safawiden und dem sunnitischen Osmanischen Reich einzunehmen vermochten.¹⁴ Als solche erschienen sie Schah 'Abbās I. und dem und der politischen Elite Persiens eine geradezu unersetzbliche ›service gentry‹ zu sein, eine ›alien community with no power interests in Iran and no national state of their own.‹¹⁵ Da die gesamte politische Ökonomie des Safawiden-Reiches auf der Rohseide als dem bedeutendsten Außenhandelsprodukt basierte und die Neu-Julfa-Armenier in jedem Bereich dieses zentralen Wirtschaftszweiges – von der Produktion bis zum Export – beteiligt waren, ja ihn vielfach dominierten, vermochten sie diese Ausnahmestellung gegenüber den übrigen Armeniern wie gegenüber allen übrigen Untertanen des Schahs einzunehmen.¹⁶ Nicht zuletzt war der Rohseidenhandel in dem seit 1501 bestehenden Dauerkonflikt zwischen dem Safawiden- und dem Osmanischen Reich gerade in den Jahrzehnten zwischen 1589 und 1639 ›an important weapon‹,¹⁷ so dass den Neu-Julfaner Seidenhändlern auch eine eminent politische Bedeutung zukam.

Diese Position als die bevorzugten Handelsagenten des Schahs wurde zunächst ab 1592 offensichtlich, als 'Abbās I. der wichtigsten seidenproduzierenden Provinz Gilan am Kaspischen Meer die letzten Reste ihrer Eigenständigkeit nahm und sie einige Jahre später dem persischen ›Kronland‹ (*mulk-i khāṣṣa*) zuschlug.¹⁸ Der Seidenhandel gelangte mehr und mehr in die Hände der zu dieser Zeit noch in (Alt-)Julfa lebenden armenischen Kaufleute, die zugleich auch als Zwischen-

¹⁰ »[M]ost Armenians deported to the Isfahan area were working and living in the city, and the suburb of New Julfa was a quarter reserved exclusively for the wealthy silk merchants. No other Armenians were allowed to live in New Julfa«; Baghdiantz-MacCabe, *Princely Suburb*, S. 431. Als ausführliche Darstellung dieser gesellschaftlichen und urbanen Verhältnisse siehe ebd., S. 417–429; Karapetian, *İsfahān*.

¹¹ Zur Bedeutung der Person des *Kalantars* Aslanian, *Social Capital*, S. 393–396.

¹² Bournoutian, *The Armenian Community of Isfahan*, part I, S. 35; Baghdiantz-MacCabe, *Princely Suburb*, S. 429 f.; Aslanian, *Indian Ocean*, S. 185–188.

¹³ Persische Rohseide war im 17. Jahrhundert das zweitwichtigste Importprodukt für Europa aus Asien; Floor, *Silk Trade*, S. 323.

¹⁴ Herzig, *Venice and the Julfa Armenian Merchants*, S. 151 f.

¹⁵ Aslanian, *Indian Ocean*, S. 38, 41 f. Vgl. auch Ganjalyan, *Diaspora und Imperium*, S. 62; Chaudhuri, *Trade and Civilisation in the Indian Ocean*, S. 224.

¹⁶ Baghdiantz-MacCabe, *Global Trading Ambitions*, S. 28.

¹⁷ Floor, *Silk Trade*, S. 323 f. (Zitat: S. 324).

¹⁸ Herzig, *The Iranian Raw Silk Trade*, S. 82; Goto, *Die südkaspischen Provinzen*, S. 171–177; wenig aussagekräftig hingegen Rabino, *Les províndes caspiennes*. – Gilan wurde seither aus Isfahan zentral verwaltet.

händler zu den im Safawiden-Reich tätigen europäischen Ostindiengesellschaften bzw. deren Repräsentanten am Hofe von Schah 'Abbās I. in Isfahan fungierten.¹⁹ Ihre schon im 16. Jahrhundert nicht unbeträchtliche Bedeutung im innerpersischen und internationalen Rohseiden-Geschäft vermochten die Neu-Julfaner Kaufleute dadurch und dann nochmals ab 1618/19 auszubauen, als der gesamte persische Rohseidenexport zum ›Kronmonopol‹ des Schahs erklärt (wenn auch nie vollständig durchgesetzt) wurde und sie dieses ›Monopol‹ gleichsam in Regie übernahmen. Sie hatten sich hierfür bei einer Auktion gegen die konkurrierende englische East India Company durchsetzen können, für die zu dieser Zeit »der Handel mit persischer Rohseide eine der tragenden Säulen des Asienhandels«²⁰ war. Obwohl nach 'Abbās I. Tod 1629 dieses ›Kronmonopol‹ wieder aufgegeben wurde, behielten die Krone und mit ihr die Neu-Julfaner Seidenhändler trotzdem weiterhin große Anteile am Rohseidenhandel, und dies bis in die Zeit der politischen Wirren der 1740er Jahre.²¹

Die Seidenkaufleute in Neu-Julfa waren – wie auch zuvor in (Alt-)Julfa – in zahlreichen Familien-Handelsgesellschaften²² organisiert, die jeweils vom ältesten männlichen Familienmitglied (*Khodjah*²³) der patriarchalischen, bis zu mehreren hundert Personen umfassenden Großfamilie geleitet wurden. Der hohe Grad an sozialer Kontrolle, das wechselseitige Vertrauen und die Konzentration des Kapitals innerhalb einer Großfamilie sowie die Reduktion der Transaktionskosten und des hohen Risikos im Fernhandel durch ein innerfamiliares Agentensystem (s. u.) sicherte den Bestand der Familienunternehmen oft über Jahrhunderte.²⁴ Die armenische ›Gemeinde‹ von Neu-Julfa war und blieb dabei sehr eigenständig, so dass es auch für andere Armenier kaum möglich war, dort vollwertiges Mitglied zu werden: »Their letters, books of advice for merchants and the comments of European travellers, all testify to the closed and tight-knit character of Julfan society.«²⁵ – Im 17. und 18. Jahrhundert lebten in Neu-Julfa zwischen 10 und 30 000 Personen, von

¹⁹ Van Rooy, Armenian Merchant Habits, S. 347; Troebst, Isfahan – Moskau – Amsterdam, S. 183.

²⁰ Weindl, Wer kleidet die Welt?, S. 109.

²¹ Herzig, The Iranian Raw Silk Trade, S. 82–84; Floor, Silk Trade, S. 324; Ganjalyan, Diaspora und Imperium, S. 62; Aghassian/Kévonian, The Armenian Merchant Network, S. 87.

²² Die in der älteren Literatur und noch von Baghdiantz-MacCabe, The Shah's Silk, S. 10, 204, 241–261, sowie von Bajourtian, International Trade, S. 152, 160, 163 f., 167 f., 177 f., 180, 183, 187, vertretene Ansicht, die armenischen Seidenkaufleute seien in einer den westeuropäischen Ostindiengesellschaften vergleichbaren gemeinsamen Handelsgesellschaft organisiert gewesen, kann inzwischen als widerlegt gelten. Bekius, The Armenian Colony, S. 280, »found no evidence supporting McCabe's hypothesis of the existence of a centrally-led Armenian trading company, based in Julfa in the Safavid period, directed by a board of directors comparable to western trading companies«. Diese überholtene Forschungsmeinung beruhte auf einem Übersetzungsfehler aus dem Armenischen ins Russische im Handelsvertrag zwischen Zar Alexei Michailowitsch und armenischen Handelsgesellschaften von 1667 (s. u.); Khatschikjan, Der armenisch-russische Handelsvertrag, S. 154 f.; ders., Typology of the Trading Companies, S. 4; Ganjalyan, Diaspora und Imperium, S. 65. Vgl. Aslanian, The Circulation of Men and Credit, S. 146 f.

²³ *Khodjah* (oder *Chodjah*) ist eine Art Ehrentitel für einen wohlhabenden, (erfolg)reichen Handelsherrn, in der Anrede vergleichbar mit dem englischen »Sir«, der hier aber nicht als Adelstitel verstanden werden darf (dies wäre dann *Aga*); Bouroutian, The Armenian Community, Part I, S. 30. Vgl. auch Korsch, The Sceriman between Venice and New Julfa, S. 365.

²⁴ Ganjalyan, Diaspora und Imperium, S. 63 f.; Aslanian, Indian Ocean, S. 166–185. Auch nach Mauro, Merchant Communities, S. 273, waren Hauptgründe für den Erfolg der Armenier: »a great sense of solidarity based on kinship ties or marriage and on contractual relations, especially relations of trust, which did not exclude recourse in case of disputes to an informal system of arbitration and, more rarely, to systems of local justice«. Vgl. Troebst, Mittelmeer und Ostsee.

²⁵ Herzig, Borrowed Terminology and Shared Techniques, S. 448.

denen nach Aslanian etwa 1 000 bis 1 500 im Neu-Julfaer Fernhandelsnetzwerk aktiv waren.²⁶ Nach Bhattacharya waren es im 18. Jahrhundert nur 300 bis 400,²⁷ doch findet sich hier keine Angabe, ob der Westen mit inbegriffen war oder nicht (dies scheint nicht der Fall zu sein).

Auf diesen Grundlagen gelang es den Seidenkaufleuten von Neu-Julfa, ihr bestehendes Netzwerk zwischen Aleppo und dem nördlichen Indien mit immer mehr Knotenpunkten in Asien auszubauen, wobei seit dem Wendepunkt 1604/05 Neu-Julfa das mit Abstand wichtigste Zentrum des Netzwerks war und blieb, die übrigen Städte hingegen gleichsam Relais-Stationen von durchaus sich verändernder Relevanz bildeten.²⁸ Diese »organized group of merchant families who ran this worldwide commercial network of Iranian silk exchanged for silver and European manufactured goods«²⁹ wurde somit »the most prominent international merchants of Safavid Iran and one of the most conspicuously successful trading communities of early modern Asia«.³⁰ Steensgaard galten sie sogar als Archetyp des »Asian peddlers«,³¹ zumal dieser Handel von Hafen zu Hafen gerade in der Zeit seit dem späten 17. Jahrhundert im Indischen-Ozean-Raum blühte.³²

1.2. Der Handel nach Osten: Über Indien nach Manila³³

Sind armenische Kaufleute im Landhandel von Persien nach (Nord-)Indien schon im 16. Jahrhundert nachgewiesen, so begannen sie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, sich zunehmend in den Seehandel zwischen Indien, Südostasien und den Persischen Golf einzuschalten, zumal das Indien der Mogul-Zeit Ende des 17. Jahrhunderts stärker prosperierte als das Safawiden-Reich. Armenier waren in nahezu allen textilproduzierenden Zentren in Indien zu finden und banden sich – neben ihrem Hauptgeschäftsfeld, dem Handel mit Rohseide – zunehmend auch in die Produktion von und den Handel mit Indigo ein.³⁴ Ihre Handelsgesellschaften wurden zur Konkurrenz selbst für die niederländische Vereenigde Oostindische Compagnie (VOC) und die englische East India Company (E.I.C.).³⁵

Auf der Seeroute gelangten die armenischen Händler von Hormus bzw. dem 1623 gegründeten safawidischen Haupthafen Bandar 'Abbās (vormals Gamron) am Persischen Golf nach Surat in Gujarat.³⁶ Surat konnte ab dem 16. Jahrhundert als eine wichtige Hafenstadt des Mogul-Reiches und als internationales Handelszentrum insbesondere für Edelmetall gelten, wo die East India Company (ab

²⁶ Aslanian, Indian Ocean, S. 179, 240 f. Anm. 54. Vgl. Ganjalyan, Diaspora und Imperium, S. 63.

²⁷ Bhattacharya, Making Money, S. 17 f.

²⁸ Mauro, Merchant Communities, S. 272 f.; Aghassian/Kévonian, The Armenian Merchant Network, S. 75.

²⁹ Baghdiantz-MacCabe, Global Trading Ambitions in Diaspora, S. 28. Vgl. auch Bouroutian, The Armenian Community, part I, S. 34: »The reason for this favoritism was that the Julfans possessed wealth and talents which effected a considerable change in Persian economy.«

³⁰ Herzig, The Family Firm in the Commercial Organisation, S. 288.

³¹ Steensgaard, The Asian Trade Revolution, S. 23–28.

³² Bhattacharya, Making Money, S. 3.

³³ Vgl. hierzu die ausführliche Darstellung bei Aslanian, Indian Ocean, S. 44–65; Aghassian/Kévonian, Le commerce arménien.

³⁴ Chaudhuri, Trade and Civilisation, S. 105; Baghdiantz-MacCabe, The Shah's Silk, S. 289–291.

³⁵ Ganjalyan, Diaspora und Imperium, S. 67; Bhattacharya, Making Money, S. 3.

³⁶ Zum Aufstieg von Bandar 'Abbās Steensgaard, The Asian Trade Revolution, S. 398–405.

Der weitgespannte Fernhandel und das auf Vertrauen und Reputation basierende *commenda*-System¹⁹⁹ bedurfte – geradezu selbstverständlich – einer exakten Buchführung, auf deren Grundlage am Ende einer Geschäftsreise eines Agenten dieser mit dem *Khodja* abrechnen konnte.²⁰⁰ Diese Buchführung erfolgte in Form einer Papierrolle (griech. *thomar*), die als eine Art Kurzversion eines Journals in dualityer Buchführung (*kata ruznama*)²⁰¹ alle Transaktionen nach Debit und Credit auflistete, beginnend mit den Vereinbarungen des jeweiligen *commenda*-Vertrages und geordnet nach den jeweiligen Orten bzw. Ländern, in denen der Agent seinen Handel betrieb. Nach erfolgter Abrechnung stellte der *Khodja* dem Agenten einen *ghatilayagir* aus, ein Schreiben, mit dem die *commenda* regelgerecht aufgelöst und der Agent gleichsam ›freigesprochen‹ wurde. War die Buchführung hingegen fehlerhaft oder gar mit Fälschungen in betrügerischer Absicht versehen, drohten dem Agenten Strafen von bis zu einem Jahr Gefängnis oder wiederholter Auspeitschung.²⁰² In Amsterdam gaben die armenischen Kaufleute die Buchhaltung in der Regel an professionelle Buchhalter ab, die für einige Jahre engagiert wurden und die die Bücher in armenischer Sprache zu führen hatten.²⁰³

In Neu-Julfa schlichtete eine Versammlung gewählter Gemeindevorsteher (*Vacharakanats zhoghov*) nach mündlich tradierten Regeln des armenischen Handelsrechts kommerzielle Konflikte; ähnliche Kaufmannsgerichte in anderen armenischen Gemeinden standen mit dem Gremium in Neu-Julfa in Verbindung und tauschten untereinander Informationen aus.²⁰⁴

Die für diese Geschäftstätigkeit erforderliche Ausbildung der Agenten erfolgte zunächst informell innerhalb der Großfamilien bei älteren Familienmitgliedern: »The family firm trained the younger merchants in calligraphy, accountancy, and the use of foreign languages. When they were old enough to accept financial responsibility, a trial sum would be assigned to them to manage on their own and they would graduate to positions as the firm's factors in provincial branches. From that point onward inborn talent alone determined how high the youthful merchant would climb.«²⁰⁵

Ergänzend konnte der Besuch einer ›Handelsschule‹ beim Erlöserkloster in Neu-Julfa hinzukommen, die unter Leitung von Constant von Julfa stand und an der in den 1680er Jahren etwa 300 Nachwuchskräfte ausgebildet wurden. Das Lehrbuch war bemerkenswerterweise ein handschriftliches Handelskompendium von Constant aus ebendiesem Jahrzehnt, das folgende Themen behandelte:²⁰⁶

¹⁹⁹ Aslanian, »The Salt in a Merchant's Letter«, S. 150. Vgl. auch ebd., S. 187, und sehr ausführlich ders., Social Capital, S. 384–386, 390–393.

²⁰⁰ Zum Beispiel: Khachikyan, Sarhad's Account-Book. Sarhad diente 1713 als *commenda*-Agent in Holland und Russland.

²⁰¹ Herzig, The Armenian Merchants, S. 435–437, und Aslanian, Indian Ocean, S. 126, sprechen von einer doppelten Buchführung, wobei dieser Begriff für die armenische Form eher unpassend erscheint. Zur armenischen Art der Buchführung vgl. auch Baghdiantz-MacCabe, The Shah's Silk, S. 219–223.

²⁰² Ganjalyan, Diaspora und Imperium, S. 64 und S. 66 mit Anm. 285; vgl. Aslanian, Indian Ocean, S. 198; ders., The Circulation of Men and Credit, S. 135 f.; ders., Indian Ocean, S. 197–200; Khachikyan, Typology, S. 2 f. – Als Fallbeispiel siehe etwa Aghassian/Kévonian, The Armenian Merchant Network, S. 78–81.

²⁰³ Bekius, The Armenian Colony, S. 272.

²⁰⁴ Ebd., 166–201.

²⁰⁵ Chaudhuri, Trade and Civilisation, S. 211.

²⁰⁶ Ganjalyan, Diaspora und Imperium, S. 64 f. mit Anm. 277; Aslanian, The Circulation of Men and Credit, S. 136–138 mit Anm. 39; ders., »The Salt in a Merchant's Letter«, S. 15; Curtin, Cross-Cultural Trade, S. 193. Vgl. auch Aghassian/Kévonian, The Armenian Merchant Network, S. 83 mit Anm. 22.

- die Bedeutung und den Nutzen des Handels – in Frage und Antwort-Passagen – sowie kaufmännische Ehre und Vertrauen;
- die wichtigsten Handelsrouten von Manila im Osten bis Cádiz und Amsterdam im Westen und dem ostafrikanischen Königreich von Monomotapa (s. u.) im Süden;
- Währungen und Gewichte der einzelnen Plätze, aktuelle Preise sowie Hinweise, welche Güter gehandelt werden sollten und welche eher nicht;
- ethnographische Hinweise;
- Geldkurse zwischen verschiedenen Währungen; sowie
- Rechenweise²⁰⁷ und Buchführung.

Dieses Kompendium von Constant diente zugleich auch als Handbuch für die reisenden Agenten, die während ihrer Ausbildung in Neu-Julfa die für sie relevanten Passagen daraus abgeschrieben haben. Nicht zuletzt diente es als Grundlage für das Handbuch von Lukas von Vanand von 1699.²⁰⁸

3. Das Kaufmannshandbuch von Lukas von Vanand

3.1. Handelspraktiken – Kaufmannshand- und -notizbücher im kommerziellen Schrifttum Europas²⁰⁹

Das Kaufmannshandbuch von Lukas von Vanand steht – mindestens aus europäischer Perspektive – in einer jahrhundertelangen Tradition: Seit dem hohen bzw. späten Mittelalter setzte im westlichen Mittelmeerraum und insbesondere in den italienischen Handelszentren die schriftliche Fixierung grundlegender Informationen über kaufmännisches Handeln in Buchform ein. Dabei können im Wesentlichen vier grundlegende Wissensfelder unterschieden werden:

- die ›Verwaltung‹ der Geschäfte, d. h. die Buchhaltung zur Aufzeichnung der einzelnen Geschäftsoperationen und die mit den jeweiligen Vorgängen im Zusammenhang stehende Korrespondenz;
- die Kunde von den gehandelten Gütern (Warenkunde);
- das Wissen um die konkrete Handelspraxis, wie sie an einem Ort, in einer Region oder einem Land gebräuchlich war; und
- schließlich – wenn auch in ihren Inhalten vielfach nicht allein auf kaufmännische Geschäftstätigkeit beschränkt – die angewandte Rechenkunst.

Diese Bücher konnten einerseits der kaufmännischen Ausbildung dienen, andererseits es dem ausgebildeten und erfahrenen Kaufmann – wenn er dies wollte und für notwendig erachtete – gestatten, sich eine Art Handapparat für sein Kontor und/oder seine Reisen aus denjenigen Werken zusammenzustellen, die er für seine tägliche Arbeit und wohl auch Weiterbildung benötigte.

²⁰⁷ Zur Rechenweise: Constant verwendete in traditioneller Weise die damals gebräuchlichen 36 Buchstaben des armenischen Alphabets, eingeteilt in vier Neuner-Gruppen, als Zahlschrift, nicht aber die Null; Aslanian, The Circulation of Men and Credit, S. 137 f.; Aghassian/Kévonian, The Armenian Merchant Network, S. 83 f.

²⁰⁸ Ganjalyan, Diaspora und Imperium, S. 64 f. mit Anm. 277; Aslanian, The Circulation of Men and Credit, S. 138 mit Anm. 41; ders., »The Salt in a Merchant's Letter«, S. 155 mit Anm. 78; Curtin, Cross-Cultural Trade, S. 193. Vgl. auch Aghassian/Kévonian, The Armenian Merchant Network, S. 83 mit Anm. 22.

²⁰⁹ Die folgenden Ausführungen im Wesentlichen und zum Teil wortwörtlich nach Denzel, Handelspraktiken; ders., »Wissensmanagement«.

Dabei nahmen die Schriften über die Buchführung einerseits und die über die kaufmännische Praxis andererseits Schlüsselstellungen ein, während Ausführungen zur Warenkunde vor dem 18. Jahrhundert in der Regel in letztere integriert wurden und sich in beiden Hauptgattungen vielfach auch Ausführungen zur Arithmetik fanden. Jedoch stehen im Folgenden die Schriften zur Handelspraxis im Mittelpunkt der Ausführungen: Gerade aufgrund ihres – in der Regel weit überwiegend – handelspraktischen Inhalts werden sie als ›Handelspraktiken‹ bezeichnet.²¹⁰ Der Begriff der ›Handelspraktik‹ geht dabei auf das wohl berühmteste spätmittelalterlichen Werk dieser Art zurück, das seinen Titel erst im 18. Jahrhundert von seinem damaligen Herausgeber Gian Francesco Pagnini della Ventura (1766)²¹¹ erhalten hatte: Francesco Balducci Pegolotti *Pratica della Mercatura* (um 1340),²¹² mit dem die Technik der Anlage derartiger kaufmännischer Notizbücher ihren ersten Höhepunkt erreichte. Auch die etwa ein Jahrhundert jüngere, ähnliche Schrift von Uzzano (um 1442),²¹³ welche die umfangreichste, wenn auch bereits zur Zeit ihrer Abfassung zumindest teilweise veraltete²¹⁴ Handelspraktik des 15. Jahrhunderts darstellt, wurde von Pagnini unter diesem Titel herausgegeben.

Die Handelspraktiken umfassen dabei die für den Kaufmann einer Epoche, einer Region oder einer bestimmten Spezialisierung – etwa auf eine einzelne Warengattung oder das Wechselgeschäft – in der Regel (relativ) systematisch wiedergegebenen Informationen über Münzen, Maße und Gewichte an verschiedenen Handelsplätzen. Darüber hinaus werden die an verschiedenen Handelsplätzen gebräuchlichen Usancen (›Platzgebräuche‹) des Handels, allgemein oder speziell für einzelne Waren(gruppen) – unter anderem Fracht, Maklergebühren, Zölle und Zollbestimmungen, Niederlagevorschriften usw. – und des Zahlungsverkehrs berücksichtigt. Mit der Ausbreitung des bargeldlosen Wechselverkehrs seit dem 14. Jahrhundert wurde gerade dessen Abwicklung, seine Usancen und Wechselkurse ein, vielfach auch der zentrale Gegenstand der Ausführungen. Auch die Institutionen des Handels und Zahlungsverkehrs können in Handelspraktiken Beachtung finden, so vor allem die großen internationalen Messen. »Nicht das abstrakte Wissen der Scholastik, das dem Alltagsleben mit Verachtung gegenüberstand, sondern Mitteilungen über das Konkrete, Gegenständliche und Faßbare bildeten das, was sich im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Verfasser dieser kaufmännischen und unternehmerischen Handbücher befand«.²¹⁵ Der jeweilige Verfasser strebte dabei zu allen Zeiten insoweit nach weitgehender Vollständigkeit an Information, als dies für seinen avisierten Adressatenkreis relevant war.

Die Gesamtheit spätmittelalterlicher Handelspraktiken gliedert Peter Spufford in *Zibaldoni* (in der Übersetzung von Michael North: »Kaufmannsnotizbücher«) und *Manuali* (»Kaufmannshand-

²¹⁰ Johannes Burkhardt bevorzugt den Begriff »Tractatus de Mercatura, das Handelsbuch und Kaufmannshandbuch, in dem das professionelle Wissen des Berufsstandes zusammengefaßt wird«; er schließt hierbei aber auch Warenkunde, Handelsrecht und Handelskorrespondenzlehre mit ein, nicht jedoch Buchführung und angewandte Rechenkunst; Burkhardt, Die Entdeckung des Handels, S. 18.

²¹¹ Pagnini della Ventura, Della decima.

²¹² Pegolotti, La Pratica della Mercatura.

²¹³ Pagnini della Ventura, Delle decima, Bd. IV (1766): La Pratica della mercatura.

²¹⁴ Spufford, Handbook, S. XLIX, 191.

²¹⁵ Gurjewitsch, Der Kaufmann, S. 294.

bücher«).²¹⁶ *Zibaldoni* sind dabei die ursprüngliche Form handschriftlicher Bücher über die Handelspraxis an den Orten, an denen der jeweilige Kaufmann, der das Notizbuch niederschrieb, oder seine Unternehmung Handelsgeschäfte tätigte, die er selbst bereist hatte, oder wo er interessiert war, Geschäfte neu aufzunehmen. Das einzelne Notizbuch führte ein Kaufmann somit selbst, um Informationen für sich in kompakter Form vorliegen zu haben und nachschlagen zu können, oder für seinen Sohn, Nachfolger, Geschäftspartner usw., um ihm diese Informationen zur Verfügung zu stellen. Sein vorrangiger Quellenwert liegt somit in der individuellen Wissensvermittlung, d.h. im Transfer von kaufmännischem Spezialwissen, das für eine Veröffentlichung aus Gründen der firmeninternen Geheimhaltung nicht in Frage gekommen wäre. Damit spiegeln sich in den *Zibaldoni* die im Laufe eines Kaufmannslebens gesammelten mehr oder minder individuellen Erfahrungen wider, die auf diese Weise späteren Generationen bewusst überliefert und als Basiswissen für künftige Geschäfte zur Verfügung gestellt werden. Ein *Zibaldone* wurde daher häufig auch nicht in einem kurzen Zeitraum abgefasst, sondern zum Teil über mehrere Jahrzehnte geführt. Aufgrund seines individuellen Charakters kann es nicht durchgängig als allgemein gültig oder repräsentativ für die Handelspraxis einer Epoche gelten.

Demgegenüber können unter *Manuali* alle Standardtexte verstanden werden, die den einzelnen Kaufleuten zur Zusammenstellung individueller *Zibaldoni* als Basis dienten. Im Italien des 15. Jahrhunderts war die Kompilation oder mindestens das Kopieren eines Notizbuches zu einem regulären Teil der Kaufmannsausbildung geworden.²¹⁷ Diese Handbücher der Handelspraxis besitzen gegenüber den Notizbüchern als zu analysierende Quelle den Vorteil, dass sie in der Regel das Wissen ihrer Zeit auf dem Handelssektor repräsentieren. Als das älteste *Manuale* im Vollsinne des Wortes ist nach Spufford *El Libro di Mercatantie et Usanze de' Paesi*²¹⁸ anzusehen, das er als »das Standardhandbuch für junge Geschäftsleute im 15. Jahrhundert« bezeichnet: »Der Inhalt war sicher umfassender als in jedem anderen erhaltenen Notizbuch; als ob er als Handbuch konzipiert worden wäre.«²¹⁹ Dieser Standardtext diente in der kaufmännischen Ausbildung zum Studieren und Abschreiben, letztlich damit auch als Grundlage für die Kompilation neuer, individueller *Zibaldoni*, vielleicht sogar für die oben erwähnte Handelspraktik von Uzzano, die ja – wie im übrigen auch Pegolottis Werk – noch als *Zibaldone* zu gelten hat.²²⁰ Allerdings ist Uzzanos Handelspraktik unter den Kaufmannsnotizbüchern des 15. Jahrhunderts wohl das umfassendste gewesen. Dass es bereits zur Zeit seiner Abfassung zumindest teilweise veraltet war, war keineswegs ein Einzelfall.²²¹

Mit dem *Libro di Mercatantie* war damit im Italien des 15. Jahrhunderts ein Standardtext vorhanden, der eine deutlich höhere Verbreitung erzielen konnte als alle Handelspraktiken vor ihm; denn mit der revolutionierenden technischen Innovation im Bereich des Buchdrucks durch den

²¹⁶ Zum Folgenden Spufford, Spätmittelalterliche Kaufmannsnotizbücher.

²¹⁷ Ebd., S. 110.

²¹⁸ Borlandi, El Libro di Mercatantie. Nach Kellenbenz war sein Verfasser Giovanni Chiarini; dies ist aber ungesichert; Kellenbenz (Hrsg.), Handelsbräuche, S. 6.

²¹⁹ Spufford, Kaufmannsnotizbücher, S. 110.

²²⁰ Ebd., S. 113.

²²¹ Ebd., S. 109; ders., Handbook, S. XLIX, 191.

Druck mit beweglichen Lettern²²² hatte sich die Möglichkeit eröffnet, auch kaufmännische Werke aller Art leichter, schneller, weiter und kostengünstiger zu diffundieren als jemals zuvor:²²³ Noch im ausgehenden 15. Jahrhundert wurde der *Libro di Mercatantie* dreimal gedruckt (Florenz 1481, Florenz etwa 1490, Parma 1498).²²⁴ Diese Entwicklung war dabei nicht nur für die italienischen Kaufleute von herausragender Bedeutung, sondern vielleicht sogar in noch größerem Maße für wissbegierige junge Kaufleute von jenseits der Alpen, die seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert zunehmend mindestens einen Teil ihrer Ausbildung in Italien absolvierten, so beispielsweise Anton Fugger oder sein Hauptbuchhalter Matthäus Schwarz: Der *Libro di Mercatantie* konnte ihnen als Grundlage für die Erstellung einer eigenen, individuellen Handelspraktik dienen, die sie entweder gleich als Ertrag ihrer Lehr- und Studienjahre in Italien mit nach Hause brachten oder die sie erst in ihrem späteren Wirkungskreis anlegten.²²⁵

Auf diese Weise fand das italienische Vorbild – oder um mit Fernand Braudel zu sprechen: das »Modell Italien«²²⁶ – wie in vielfältigen Bereichen des Geistes-, Kultur- und Wirtschaftslebens auch im Bereich der Handelspraktiken seine Nachahmer in weiten Teilen West- und Mitteleuropas. In größerer Zahl finden sich solche aber erst seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert, als sich im Gefolge der Europäischen Expansion nach Übersee der Schwerpunkt der europäischen Wirtschaft aus dem Mittelmeerraum an die Atlantikküste zu verlagern und Nordwesteuropa zur ökonomisch führenden Region Europas aufzusteigen begann. Aus Rücksicht auf ihre Adressaten unterschieden sich die neuen nicht-italienischen Handelspraktiken von ihren italienischen Vorbildern dabei naturngemäß nicht nur in der Sprache, sondern vor allem im geographischen Rayon abgehanderter Handelsplätze. Neben Italienisch wurden Deutsch, Niederländisch, Französisch und Englisch die wichtigsten Sprachen der Handelspraktiken; als zentrale Druckorte erscheinen neben Venedig Amsterdam, Antwerpen, Augsburg, Nürnberg, Frankfurt am Main, Lyon und London.²²⁷

Gerade Amsterdam entwickelte sich im 17. Jahrhundert – ähnlich wie Nürnberg und Antwerpen im 16. Jahrhundert – zu einem Zentrum der Veröffentlichung von Kaufmannshandbüchern, die ja anders als die nur unternehmensintern gebrauchten Notizbücher bewusst für eine Veröffentlichung verfasst wurden.²²⁸ Dabei wurden in Amsterdam auch auf bestimmte Bereiche der kaufmännischen Praxis spezialisierte Handbücher erarbeitet und gedruckt, so etwa 1629 die wohl älteste Spezialpraktik für den Wechselverkehr, Martin van Veldens *Fondament van de Wisselhand-*

²²² Vgl. Weyrauch, Kommunikationsrevolution; Schmidtchen, Technik.

²²³ Vgl. Hoock/Pierre, La contribution de l'imprimé.

²²⁴ Nach Spufford, Kaufmannsnotizbücher, S. 111.

²²⁵ Im Fall von Matthäus Schwarz ist sein Kaufmannsnotizbuch überliefert: Westermann/Denzel, Kaufmannsnotizbuch.

²²⁶ Vgl. Braudel, Modell Italien.

²²⁷ Arnold, Kaufmannsbücher, S. 4.

²²⁸ Im oberdeutschen Sprachraum wurde als erstes das Handelsbuch des Nürnberger Rechenmeisters Lorenz Meder († 1561) als eine Art Standardwerk für Kaufleute konzipiert und für die Drucklegung zusammengestellt. Mit dieser Veröffentlichung der bislang »verborgenen Künste« der Kaufleute in seinem Buch 1558 beging er bewusst einen Tabubruch, nämlich die Offenlegung bislang streng gehüteter kaufmännischer Geheimnisse; Kellenbenz (Hrsg.), Handelsbräuche, S. 125 sowie S. 72.

deling.²²⁹ Überhaupt war Amsterdam im 17. Jahrhundert ein Zentrum der Druckerei, und dies nicht nur für kommerzielles Schrifttum, sondern auch für den armenischen Buchdruck. In armenischer Sprache und Schrift entstanden hier die erste gedruckte Bibel sowie mehr als 80 Bücher – zum Teil in Auflagen von bis zu 3 000 Exemplaren – und Karten,²³⁰ darunter eben auch Kaufmannshandbücher wie das von Lukas von Vanand.

Das Kompendium von Lukas von Vanand ist nach der hier gewählten Begrifflichkeit ein typisches Kaufmannshandbuch dieser Zeit, das weder von der Qualität und der Quantität der Informationen noch von der geographischen Reichweite zeitgenössischen westeuropäischen Kaufmannshandbüchern nachsteht. Im Gegenteil: Anders als die westeuropäischen Handbücher, die bis in das ausgehende 18. Jahrhundert außereuropäische Länder und Städte so gut wie nicht verzeichneten,²³¹ bezieht Lukas von Vanand zahlreiche asiatische und – in geringerem Umfang – afrikanische Länder und Städte mit ein. Nichtsdestoweniger ist das Buch hinreichend allgemein, um der armenischen Kaufmannschaft in Neu-Julfa, Amsterdam und darüber hinaus in ganz West- und Südeuropa als Informationsgrundlage zu dienen, und geht weit über ein Notizbuch einer einzelnen Unternehmung hinaus: Lukas von Vanands Kompendium kann als das Kaufmannshandbuch der international agierenden armenischen Kaufmannschaft der Zeit um 1700 gelten.

3.2. Aufbau und Inhalt des Handbuchs des Lukas von Vanand

Das Handbuch des Lukas von Vanand wurde erstmals 1975 von Kéram Kévonian 1975 näher analysiert, wenn freilich auch nur in Auszügen.²³² Kévonians Beschreibung des Aufbaus des Buches kann auch für die folgenden Ausführungen noch in weiten Teilen herangezogen werden, doch können die einzelnen Abschnitte schärfer konturiert werden, als dies Kévonian – vielleicht auch aus einer gewissen Unkenntnis vergleichbarer europäischer Kaufmannshandbücher heraus – vorgenommen hat. Zunächst unterteilt der Verfasser selbst sein Werk in drei große Kapitel, die allerdings keine Überschriften enthalten und deren Komplexität sich aus den darin abgehandelten Inhalten ergibt. Folgende Kapitelüberschriften liegen nahe:

- Gewichte, Münzen und Ellenmaß in den wichtigen Ländern und Handelsplätzen Europas und Asiens
- Handelsusancen in Asien, Europa und Afrika
- Handelsgeographie und Rechenkunst

Diese drei Kapitel decken die wesentlichen Wissensbereiche ab, in denen sich ein armenischer und speziell ein Neu-Julfaer Fernhandelskaufmann um 1700 auskennen musste. Ihr geographischer Einzugsbereich war dabei deutlich weiter gefasst als in zeitgenössischen europäischen Kaufmanns-

²²⁹ V[an] Velden, Fondament van de Wisselhandeling; nach von Stromer, Die oberdeutschen Geld- und Wechselmärkte, S. 28 f., das »Standardwerk über die Usancen aller Bankzentren Europas«; und nach Jeannin, La diffusion de l'information, S. 258, »[le] premier manuel offrant un panorama réellement européen des changes«. Vgl. auch Denzel, »La Practica della Cambiatura«, S. 397–482.

²³⁰ Khatschikjan, Der armenisch-russische Handelsvertrag, S. 138 f.; van Rooy, Armenian Merchant Habits, S. 354 f.; Bekius, The Armenian Colony, S. 262 f. – Das auf Bestellung des Armenisch-Apostolischen Katholikats gedruckte und von wohlhabenden Kaufleuten aus dem Safawiden-Reich finanzierte theologisch-religiöse Schrifttum wurde vornehmlich über Smyrna und Anatolien nach Persien transportiert, um dort als Lehrmaterial zu dienen.

²³¹ Vgl. Denzel, Quellengattung, S. 123.

²³² Kévonian, Marchands arméniens.

Faksimile Ausgabe

Łukas Vanandec'i:

Ein Schatz des Maßes, des Gewichts, der Zahl und
der Währungseinheiten der ganzen Welt,
welcher die Kenntnis von aller Art von Gewichts-,
Maß- und Währungseinheiten ist, womit der Handel
der ganzen Welt geführt wird

ԳՐԱԴ
ԶԵՓՈՅ ԿԸ ԹՈՅ ԹՔ
ԻԹՅ ԵՒ ԴՐԵՄԻՑ
ԲՈՒՐ ԱՀԽԱՐՀԻ:

ՈՐ Է

Գիտութիւն ամենայն տեսակ
կշռոց՝ չափոց՝ և գրամից. որով
բոլոր աշխարհի վաճառքա
կանութիւնն վարի:

Ճառավալ՝ և ի մէ կը հանդիպեալ աշխա
ռանեամբ Ո առհասու. Աղաշնորհ
Վահենիալ Ո անանդեցու:

Օախիւք, և ի խնդրոյ հայցման
Քուղայեցի խաչատուրի որդի
Պարոն Պիետրոսին:

Տպիւք՝ և հաշանութք Եռամեծ Վեհա
թօմից Վարդապետի. և Արքու
փայլ Եպիսկոպոսի Վանանդե
ցւոյ Տանն Գողթնեաց:

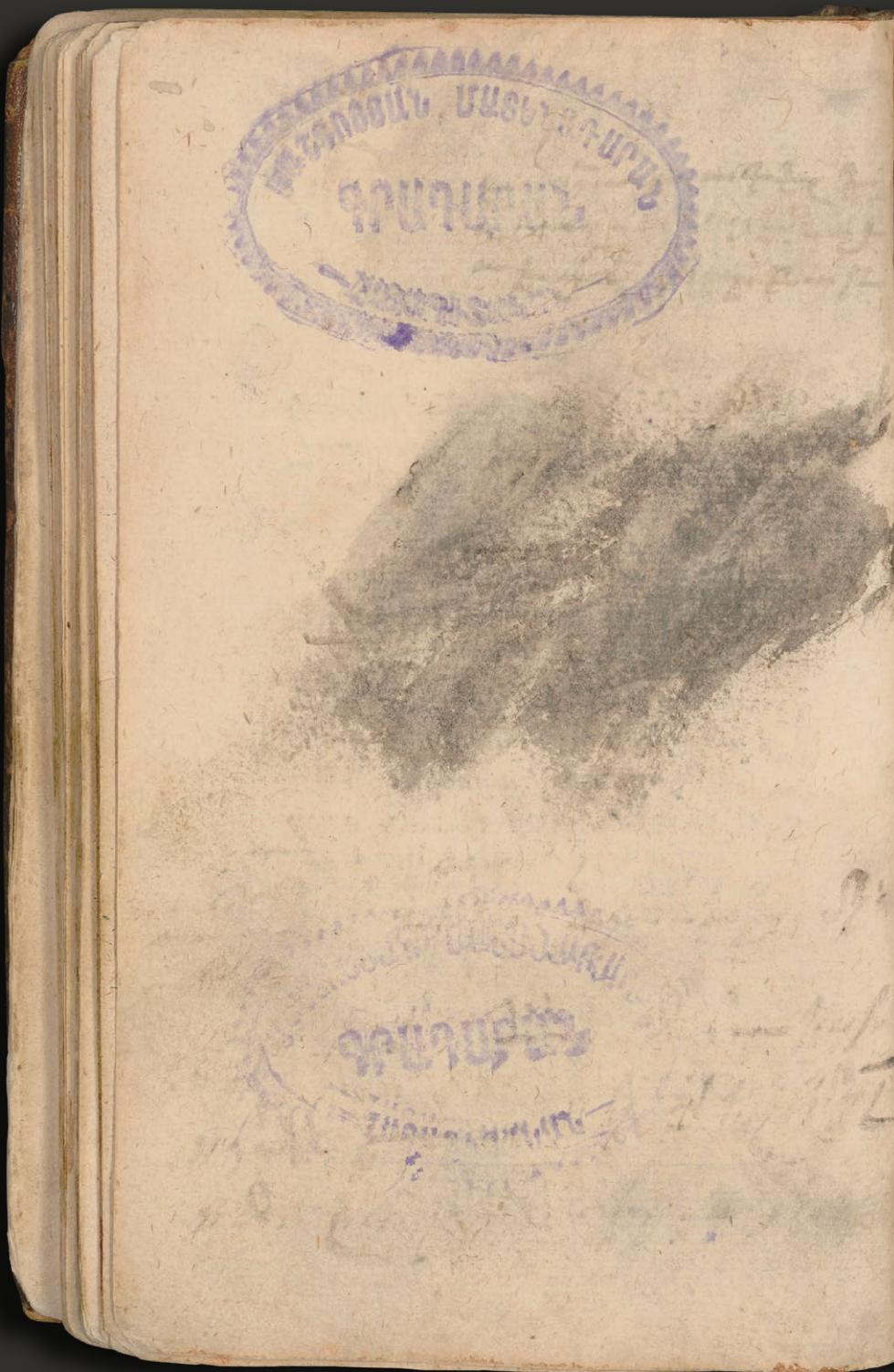
2165



ՅԱՄԻ ՏԵՍԻՆ 1699:

Յանկուտ 16:

ՅԵՄՈՏԵՐԴԱՐ:



3

Եւ Հայտղոն Ա աճառասէր
Եւթիւն :

Ի Գլխանոր վաճառատեղիս՝
որք են յաշխարհի վերայ՝
բառքս այսոքիկ։

Ծակ, Կշեռ, և Չափ՝ այսպէս ասի
Հայի. Ծակւ. Կշիռ. Չափ։
Խտալինի. Եռևմէրօ Պէզօ միզուրո
Հօլլանդիզի. Խըթալ Ա իխտ՝ մաթ-
Ծառւըքի. Սայի. Ծակըզի. (Օ)ւի
ֆարսի. Ծ միր. Ա իզան. Փէյմանաւ-
Եւ զամվաճառատեղեաց կշեռն՝
չափն, և դրամն միըստմիոջէ գրելն՝
է գործ իմն ծանր՝ դժուարին՝ և
անհնարին։

Ռայց՝ ըստ կարի մերում, և ըստ
որում՝ ի հարազատ գրեանս ե-
գեալ գտինք, զյեանց երթալով՝
զնոյնն մեք ևս՝ ի յօդուտ մերազ
նեայ վաճառասէր եղբարցդ ար
ձանացուսցուք. Ա տիպեալ մանաւ-
անդ՝ ի խնդրոյ Պ ուղայեցի բարե-
պաշտ Պարոն Պէտրոսին։ Ուստի
աղաւեմք՝ ի վաճառասէրեղբարցդ՝
յիշել յաղօթս ձեր զի, ախնիս
վերոդեցեալ Պարոն Պէտրոսին։
Ա յահակն և զիժլամիհաշայն. ըզ
ծնողսն

4
ծնօղսն իւր զ լսացատուրն՝ և ըդ
Ա արվառեայն. ևս՝ զ լսուքիաղն՝
Ավանհսն՝ Ռսկանն՝ և Ախնափա
շայն։ ևս զ Պարոն Պետրոսն՝ ըդ
Յարութիւնն, և զ Ժ.լիկն։ նաև՝
զ զաւակն Պետրոսին՝ զ լսացա
տուրն՝ զ Մագդալինէն, և զ կա
տարինէն. և զ այլ արեանառու
մերձաւորսն, զ հանգուցեալսն, և
զ կենդանիան. որով և դուք յիշել
մջեք՝ ՚ի Վ.սէ՝ Յուսոյն մերոյ
յանուրն աներեկի. Ըմէն։

5
Ե Բանելի է յամենայն աղքաց
մարդն այն, որ միշտ՝ և յամե
նայնուրեք զմուաւածէ՝ և՝ ի կիր
արկանէ զայն բնածին, և ամ՝ կրօ
նից ընդունելի կանոնն։
Օ դժինչ տեղ լինիւ ոչ համիս, այլոց Ք'
առներ. և պրենչ տեղ լինիւ համիս՝ այ
լոց ևս արա։

Ք անզի՝ երբ զայս կանոն ընդ ա
մենսեան՝ ի գործածեմք, լինիմք
Ե. Տ սիրելիք, և յամ մարդոց պա
տուելիք։ Ե. յսու կանոնաւ՝ ի կա
տարածեմք զամ օրէնս ամ ազ
գաց. թէ՝ զ Վ. Ճայինս, թէ՝ զ Լ.
կեղեցականս, թէ՝ Ժ. ագաւորա
կանս, և թէ՝ Վ. աղաքականս։

Օ այս Ճշմարտէնոյնինքն Ճշմար
տութիւնն՝ ասելով։ Օ ամենայն
որ միանգամ կամիջիք՝ թէ արաս
ցեն ձեզ մարդիկ, այնպէս արա
րէք և դուք նոցա. զի այն իսկ են
Օրէնք՝ և Մարգարէք։
Մարմնաւ. 7. 12. ՚Պ ուկա. 6. 31.

Յ

2. Edition

→ S. 2 Ein Schatz des Maßes, des Gewichts, der Zahl und der Währungseinheiten der ganzen Welt, welcher die Kenntnis von aller Art von Gewichts-, Maß- und Währungseinheiten ist, womit der Handel der ganzen Welt geführt wird.

Gesammelt und zusammengetragen von Lukas,
dem unbegabten Akolythen aus Vanand.

Auf Kosten und Bitten hin von Paron¹ Petros, Sohn des Khatchatour aus Julfa.
Gesiegelt und gebilligt von Seiner Dreimal Höchsten Eminenz,²
dem hochwürdigsten, gelehrten³ und heiligen Herrn Thomas,
Bischof von Vanand aus dem Haus von Goghtn

Im Jahr des Herrn 1699
16. Januar
In Amsterdam

→ S. 3 An die armenisch-stämmigen, handelsliebenden Brüder

An den Haupthandelsorten, die es in der Welt gibt, werden diese Wörter gebraucht: »Zahl«, »Gewicht« und »Maß«. So sagt der Armenier: *t’iw, kšii* und *č’ap’*.⁴ Der Italiener sagt: *numero, peso, misura*.⁵ Der Holländer sagt: *getal, gewicht, maat*.⁶ Der Türke sagt: *sayı, terazi, ölçü*.⁷ Der Perser sagt: *shomāreh, mīzān, peymāneh*.⁸ Es ist eine schwierige, mühsame und unmöglich zu leistende Arbeit, der Reihe nach aufzuschreiben, wie die Zahl, das Maß und die Währung jedes Handelsortes heißt.

¹ Ehrentitel eines Notablen, vergleichbar im Englischen »Sir«; vgl. Kévonian, Marchands arméniens, S. 208 (»khodja ou baron«), 224, Anm. 2.

² Protokollarische Anrede der Kardinäle der römisch-katholischen Kirche und der altorientalischen Bischöfe, zu denen auch die der Armenisch-Apostolischen Kirche zählen.

³ Im armen. Text: *wardapet*; ein höherer klerikaler Titel in der armenisch-apostolischen Kirche (»Meister«, »Lehrer« oder »Lehrmeister«), der einen nach eigenem Ritus geweihten Priestermonch bezeichnet, der nach theologischen Studien Predigt, Lehre in einer Diözese und Diözesanverwaltung übernehmen und durch Delegation an der bischöflichen Jurisdiktion teilhaben kann. Der Titel »Wardapet« impliziert jedoch keinen universitären Doktortitel, sondern bezeichnet allgemein einen Gelehrten; vgl. Amadouni, Le rôle historique; Thomson, Vardapet.

⁴ Übersetzt: Zahl – Gewicht – Maß.

⁵ Im armen. Text: *numero, pēzo, mizur*, d. h. ebenfalls Zahl – Gewicht – Maß.

⁶ Im armen. Text: *xər’al, vixt, mat’*, d. h. wiederum (An-)Zahl – Gewicht – Maß.

⁷ Im armen. Text: *sayı, t’erazi, olč’i*, d. h. Länge – Gewicht (»Waage«) – Maß.

⁸ Im armen. Text: *šmar, mizan, p’eymana*, d. h. Zahl – Gewicht – Maß.

Aber nach unserem Können und wie wir es in authentischen⁹ Büchern geschrieben fanden, werden wir ihnen folgen, und das gleiche werden wir auch zum Nutzen unserer Brüder, die unsere Landsleute sind und sich gerne mit Handel beschäftigen, aufzuschreiben. Insbesondere auf die Bitte des frommen Paron Petros aus Julfa hin sind wir gehalten[, das zu tun]. Deshalb flehen wir Euch, handelsfreudige Brüder, an, in Euren Gebeten der Vorfahren des oben erwähnten Paron Petros zu gedenken: des Sahak und der T’lamp’ashay, → S. 4 seiner Eltern: des Xač’atur und der Vařvařeay, sowie des Suk’iał, des Hovhannēs, des Woskan und des Sinap’ashay, und des Paron Petros und des Harut’yun und des T’lik, auch der Kinder des Petros: des Xač’atur, der Magdaline und der Katarinē, und der anderen Blutsverwandten, der Verstorbenen und der Lebenden, wie auch Eurer durch Jesus Christus, unsere Hoffnung, am Tag seines Kommens gedacht werden wird. Amen.

→ S. 5 Selig ist von jeder Nation jener Mensch, der immer und überall nachdenkt und jene Regel anwendet, die von der Natur gegeben ist und von jeder Religion akzeptiert wird:

»Das, was du nicht willst, dass man dir antut, tu es keinem anderen an.
Und das, was du willst, dass dir geschieht, tu es den anderen auch.«¹⁰

Denn wenn wir diese Regel in Bezug auf alle Menschen anwenden, werden wir von Gott geliebt und von allen Menschen geehrt. Durch diese Regel erfüllen wir alle Gesetze aller Völker, seien es die göttlichen Gesetze, die kirchlichen, die königlichen oder die staatlichen.

Das bestätigt auch die Wahrheit¹¹ selbst, indem sie sagt: »Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten«¹² (Matthäus 7,12; Lukas 6,31¹³).

→ S. 6 O du aus dem Geschlecht Nurijan,¹⁴
Sei immer umsichtig und sprich die Wahrheit,
So wirst du den Kranz der Tugend empfangen.

[Die Abbildung auf Seite 6 stellt eine Gravur der drei Tugenden Tapferkeit, Gerechtigkeit und Besonnenheit mit den entsprechenden Beschriftungen dar.]

⁹ D. h. in vertrauenswürdigen Quellenwerken zur den jeweiligen Handelsusancen.

¹⁰ Bekannt als »Goldene Regel« (lat.: *regula aurea*). Die Goldene Regel wird hier als Naturgesetz dargestellt. Vgl. Philippidis, Die »Goldene Regel«.

¹¹ D. h. Jesus Christus.

¹² Diese Übersetzung von Mt 7,12 ist entnommen aus: Neue Jerusalemer Bibel. Einheitsübersetzung, S. 1388.

¹³ Lk 6,31: »Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen«; ebd., S. 1470.

¹⁴ Im armen. Text: *Nurijanean*; bezeichnet das Geschlecht, d. h. die Großfamilie, des Lukas von Vanand (vgl. hierzu die Einführung von A. Avagyan, A. Melkonyan und M. E. Shirinian im vorliegenden Band). Es handelt sich damit um eine Aufforderung des Verfassers an sich selbst.

→ S. 7 Kapitel 1

Über die antiken Gewichte, Maße und Münzen

Lepton,¹⁵ *Bnion*,¹⁶ *Quadrans*,¹⁷ Kupfer¹⁸ und Gerstenkorn¹⁹ sind dasselbe und der kleinste Teil des Gewichts.

3 *Lepta* waren ein *Dāng*.

6 *Dāng* waren ein *Dirhām*.²⁰

8 *Dirhām* [waren] eine Unze.

12 Unzen [waren] ein *Ratł*.

7 *Dināre* oder 7 *Dahekan*²¹ [waren] eine Unze.

Eine ptolemäische *Mine*²² war 18 Unzen, 144 *Dirhām*, 864 *Dāng*.

Eine *Mine* der Alexandriner wog 20 Unzen [oder] 160 *Dirhām*.

→ S. 8 Eine *Mine* der Griechen wog 12 ½ Unzen, 100 *Drachmen*,²³ 1800 Karat.

Ein *Ratł* Arabiens wog 12 Unzen, 84 *Dinār*, 96 *Dirhām*, 864 *Dāng*.²⁴

60 *Dirhām* sind gleich einem *Nügi*. 12 *Nügi* sind gleich einem Pfund.²⁵

2 Pfund sind gleich einem *Xestes*.²⁶

50 *Xestai* sind gleich einem *Mar*.²⁷

72 *Xestai* sind gleich einem *Ardu*.²⁸

80 *Xestai* sind gleich einem *Kor*.²⁹

180 *Dirhām* sind gleich einem *Cabus*.³⁰

4 *Cabus* sind gleich einem *Modius*.³¹

¹⁵ Im armen. Text: *lomay* (Nebenform von *lumay*, syr. *lūmā*) = kleinstes Geld bzw. ein halber *nak'arakit*, entspricht ¼ *Dinār*; Nachweis: NBHL.

¹⁶ Nebenform: *bniovñ* = das kleinste unter den Geldern, synonym zu *lumay*; Nachweis: NBHL.

¹⁷ Im armen. Text: *nak'arakit* = der vierte Teil des *as*, synonym zu *bnion* oder 2 *lumay* bzw. zu *Dāng*; Nachweis: NBHL.

¹⁸ Im armen. Text: *plinj* = Kupfer(geld); Nachweis: NBHL.

¹⁹ Im armen. Text: *garehat* (auch *garēhat* bzw. *gari*) = Gewicht eines Gersten- oder Weizenkorns; Nachweis: NBHL.

²⁰ Hier Gewichts- und Währungseinheit von 2 Unzen, ½ Schekel oder Sater, wovon auch der Silber- oder Gold-Dinār mit demselben Gewicht abzuleiten ist; Nachweis: NBHL.

²¹ *Dinār* (lat. *denarius*) und *Dahekan* bezeichneten beide den zehnten Teil eines kleinen oder großen Maßes bzw. in Geld eine Zehner-Einheit in Gold oder Silber; Nachweis: NBHL.

²² Im armen. Text: *mñas* = kleine oder große Maßeinheit, Schüssel, Gewichts- und Währungseinheit; Nachweis: NBHL.

²³ Im armen. Text: *drham*; hier mit der griechischen Drachme gleichgesetzt.

²⁴ Nach dem Verständnis des *Dāng* als einem Sechstel dürften es nur 576 *Dāng* sein.

²⁵ *Nügi* (im armen. Text: *nuki*, *nügiē*, *nuk*, *nowki*; syr. *nūqiā*) ist die Bezeichnung für eine Gewichtseinheit mittlerer Größe zwischen 320 g und 1282 g (Malxaseanc', Wörterbuch, Bd. III, S. 484) und wird im hier gegebenen Zusammenhang im Sinne von ›Unze‹ als dem 12. Teil des Pfundes oder *Łitr* gebraucht.

²⁶ Im armen. Text: *k'sest* (griech. *ξέστης*, *ξεστίον*) = tiefes Gefäß, hier: Volumeneinheit; Nachweis: NBHL.

²⁷ Im armen. Text: *mar* (griech. *μάρις*) = Maß(-Gefäß) meist von Getränken, hier: Volumeneinheit; Nachweis: NBHL.

²⁸ Im armen. Text: *ardu* (griech. *ἀρτάθη*) = Getreidemaß; Nachweis: NBHL.

²⁹ Im armen. Text: *k'oř* (griech. *κόπος*) = Maßeinheit für Getreide und Hülsenfrüchte (vielfach zu 10 *Ardu*); Nachweis: NBHL.

³⁰ Im armen. Text: *kapič* (griech. *κάβος*) = Getreide- oder Weinmaß (vielfach 1/10 *Griw*); Nachweis: NBHL.

³¹ Im armen. Text: *mot'* (Nebenform von *mod*; griech. *μόδιος*) = Volumeneinheit zu 3 *Griw* oder 4 *Ardu*; Nachweis: NBHL.

Ein *K'ank'ar*³² oder ein *Talent*³³ der Griechen wog 60 *Minen*, welche 6 000 *Drachmen* ausmachen.

Ein *K'ank'ar* des Heiligtums³⁴ wog bei den Hebräern 100 *Minen*, das heißt 1200 Unzen. Und ein *K'anka'r* der Synagoge wog 50 *Minen*, welche 600 Unzen ausmachen.

Ein *Erkdramean*³⁵ oder eine *Doppeldrachme*³⁶ war 4 *Dāng*, welche 12 Gran entsprechen.

→ S. 9 Manche sagen, dass *Stater*, *Schekel*,³⁷ *Doppeldrachme* und *Erkdramean* die Bezeichnungen ein- und derselben Gewichtseinheit sind, so wie auch *Talent*, *K'ank'ar* und *Mine*³⁸ ein und dasselbe sind. Soviel darüber.

Über verschiedene Pfunde und Gewichte

In Europa³⁹ gibt es verschiedene *Łitr*, die *Libra*⁴⁰ oder *Pfund*⁴¹ heißen. Es gibt ein Pfund, das 12, 14 und 15 Unzen ausmacht. Eine Unze wird in zwei *Lot*, ein *Lot* in zwei *Sisa*,⁴² eine *Sisa* in zwei *Dirhām* oder zwei *Quint*⁴³ geteilt.

In ganz Italien hat eine *Libbra* 12 Unzen, 24 *Lot*, 48 *Sisa*, 96 *Dirhām*, 576 *Dāng*, 1728 Karat, 5760 Gran. Die Lyoner, die in Frankreich sind, teilen ihre *Libra*⁴⁴ auf diese Weise.

Desgleichen, wie viele Ärzte es in Europa gibt, haben sie *Libre*, wie die Italiener.⁴⁵

Die Venezianer teilen das Pfund in 12 Unzen, 1728 Karat, 6 912 Gran. Ein *Zentner*⁴⁶ macht 100 Pfund, ein Pfund 96 *Dirhām* oder 12 Unzen. Eine Unze sind 9 *Dirhām*, welche 6 *Miskāl* sind.

→ S. 10 Nun ist ein *Zentner* 24 *Okka*, 9 600 *Dirhām*. Diesem Gewicht ähnlich ist auch das Gewicht in Livorno, aber in Livorno hat der *Łitr*⁴⁷ Seide⁴⁸ 21 Pfund. Ein Pfund ist 108 *Dirhām*, dann wird der *Łitr* Seide 2 268 *Dirhāms* ausmachen.

³² So im Original, gleichbedeutend mit hebr. *kikkar* = Talent.

³³ Im armen. Text: *talānd* (griech. *τάλαντον*) = Gewichtseinheit für Silber und Gold (= 125 Liter); Nachweis: NBHL.

³⁴ Gemeint ist wohl der Tempel in Jerusalem.

³⁵ Wörtliche Wiedergabe des griechischen Wortes »Doppeldrachme«.

³⁶ Im armen. Text: *didrak'may* (griech. *διδράχμη*) = Doppeldrachme; Nachweis: NBHL.

³⁷ Im armen. Text: *sikl*.

³⁸ Hier ist der Verfasser ungenau: Die *Mine* ist eine Untereinheit des *Talents* (s. o.).

³⁹ Im armen. Text: *Frankstan* = Land der Franken. Im Sprachgebrauch des östlichen Mittelmeerraums wurden die Kreuzfahrer verallgemeinert als »Franken« bezeichnet; dieser Ausdruck ist über die Kreuzfahrer-Epoche hinaus als Bezeichnung für die (West-)Europäer bzw. (West-)Europa insgesamt erhalten geblieben.

⁴⁰ So im armen. Text, d. h. die lateinische Form; ital.: *libbra*. In Neu-Julfa konnte der kaufmännische Nachwuchs bei den ansässigen Ordensgemeinschaften mindestens die Grundzüge des Lateinischen lernen, so dass davon auszugehen ist, dass Kaufleute durchaus in der Lage waren, derartige Schlüsselbegriffe in lateinischer Sprache zu verstehen; freundliche Auskunft von Stefan Troebst, Leipzig.

⁴¹ Im armen. Text: *p'un'*.

⁴² Im armen. Text: *sisay*.

⁴³ Im armen. Text: *k'uint'*.

⁴⁴ So im armen. Original, franz.: *livre*.

⁴⁵ Es gab nicht wenige armenische Händler, die sich auf den Handel mit Medikamenten (z. B. Medizinal-Rhabarber aus Russland; s. u. S. 186, Anm. 417) spezialisiert hatten und auf ihren Handelsrouten Geschäftsbeziehungen zu Ärzten unterhielten, weswegen hier diese Angabe erfolgt.

⁴⁶ Im armen. Text: *łant'ar* (arab. *qintār*; ital. *cantaro*) = Zentner.

⁴⁷ Hier im Sinne eines Männ-Gewichts.

⁴⁸ Im armen. Text: *apršowm* (lat. *sericum*) = Seide.

Die Genuesen teilen das Pfund in 102 *Dirhām*. Ein Zentner entspricht 25½ *Okka*.

In Frankreich hat das Pfund 134 *Dirhām*, 88 *Miskāl* und 4 *Dāng*. Ein Zentner sind 33 *Okka*. In Paris hat das Pfund⁴⁹ 16 Unzen, 128 *Gros*, 384 *Skrupel*,⁵⁰ 9 216 Gran. Aber das Königliche Gewicht hat 94¾ Pfund. In England hat ein Zentner 100 Pfund, ein Pfund ist 144 *Dirhām*. Das Königliche Gewicht hat 91½ Pfund. Ein Pfund hat 96 *Miskāl*.

Ein Zentner oder ein *Quintal*⁵¹ von Amsterdam sind 100 Pfund. Ein Pfund ist 160 *Dirhām*, ein Pfund ist 16 Unzen, eine Unze ist 2 *Lot*.⁵² Ein *Schiffpfund*⁵³ sind 300 Pfund, ein *Lispfund*⁵⁴ sind 15 Pfund.

→ S. 11 Das Gewicht des verarbeiteten Bernsteins⁵⁵ ist 153 *Dirhām*. Das Gewicht des unverarbeiteten Bernsteins ist 159 *Dirhām*. Das Gewicht des Danziger Bernsteins ist 150 *Dirhām*.

In der Stadt Wien, die auch *Beč*⁵⁶ heißt und eine kaiserliche Residenzstadt ist, ist ein Pfund 32 *Lot*, 128 *Quint*, 512 Pfennig, 12 800 Gran.

In Messina hat ein Zentner 100 *Ratł*. Ein *Ratł* ist 256 *Dirhām*, welche 17 066 *Miskāl* und 4 *Dāng* ausmachen. Ein Zentner hat 64 *Okka*: Dies sind 17 066 *Miskāl* und 4 *Dāng*.

In der Stadt Sevilla, welche die Hauptstadt⁵⁷ und ein sehr reicher Handelsort Spaniens ist, gibt es drei Arten von *Quintales* und drei Arten von *Arrobas*. Der große *Quintal* hat 144 Pfund. Dessen *Arroba*⁵⁸ hat 36 Pfund. Der kleinere *Quintal* hat 120 Pfund. Dessen *Arroba* hat 30 Pfund. Das andere kleinere *Quintal* hat 112 Pfund. Dessen *Arroba* hat 28 Pfund.

→ S. 12 In der Stadt Lissabon, die in Portugal die Residenzstadt des Königs ist, hat der große *Quintal* 128 Pfund. Dessen *Arroba* hat 32 Pfund. Der kleinere *Quintal* hat 112 Pfund, dessen *Arroba* hat 28 Pfund. Das Handelsgewicht von Moskau heißt *Pud*. Ein *Pud* ist 40 *Funt'*.⁵⁹ Ein *Funt'* ist 130 *Dirhām*, welcher 86 *Miskāl* [und] 4 *Dāng* gemäß dem *Miskāl* von Persien entspricht. Aber gemäß dem *Miskāl* von Moskau ist es 96 *Miskāl*, da das *Miskāl* von Moskau weniger als das von Persien ist. Ihr *Miskāl* ist 86½ Gran, und 10 Karat von Persien entsprechen 11 Karat in Moskau.

⁴⁹ Hierbei handelt es sich um die kleineren Einheiten des *poid de marc*, des französischen Handelsgewichts; vgl. G[erhardt] (Hrsg.), Nelkenbrechers Taschenbuch, S. 198f.

⁵⁰ Im armen. Text: *Əskripul* = *Skrupel*.

⁵¹ Hier wird auch die spanische Bezeichnung (*quintal*) für das Zentner-Gewicht (niederl.: *centenaar*) angegeben; vgl. G[erhardt] (Hrsg.), Nelkenbrechers Taschenbuch, S. 14.

⁵² Während die Einteilung 1 Pfund = 16 Unzen = 32 Lot in anderen Kaufmannshandbüchern durchaus geläufig ist (vgl. z. B. ebd., S. 14), stellt die in 1 Pfund = 160 *Dirhām* die Umrechnung in die den armenischen Kaufleuten in ihrer Heimat geläufige Einheit dar.

⁵³ Im armen. Text: *Əskipp'unt'* (niederl.: *shippont*).

⁵⁴ Im armen. Text: *lēyzp'unt'* (niederl.: *lysponent*).

⁵⁵ Im armen. Text: *k'ahribar* (türk.: *kehribar*).

⁵⁶ Die armenische Bezeichnung *Beč* leitet sich ab von der osmanischen Amtssprache, in der Wien *Beč* hieß. Diese wiederum rekurriert auf das ungarische *Bécs* bzw. *Beč* im Bosnischen, Kroatischen bzw. Serbischen; vgl. Csendes, Das Werden Wiens.

⁵⁷ Die Hauptstadt des Königreichs Spanien war Madrid, doch beherbergte Sevilla mit der *Casa de Contratación* das spanische Verwaltungszentrum für alle amerikanisch-überseeischen Angelegenheiten.

⁵⁸ Im armen. Text: *iōvay*. Bezeichnung für eine spanische oder portugiesische Gewichtseinheit von ¼ Quintal.

⁵⁹ Im armen. Text: *p'ut', p'owt'* = *Pud* (etwa 16,38 kg) zu 40 *Funt'* (im armen. Text: *grvak'*; etwa 409,5 g); Kévonian, Marchands arméniens, S. 227, Anm. 42; Baghdiantz-MacCabe, The Shah's Silk, S. 281, Anm. 24.

Das Gewicht von Gold und Silber in Europa

In Holland hat eine Mark 8 Unzen. Eine Unze hat 20 *Engels*. Ein *Engel* enthält 32 As. Wieder hat eine Mark reinen Goldes 24 Karat. Ein Karat hat 12 Gran. Dann wird eine Mark 5 120 As oder 160 *Engels* enthalten.

Ein römische Mark hat 8 Unzen, eine Unze 8 *Dramme*,⁶⁰ eine *Dramma* 3 *Skrupel*,⁶¹ → S. 13 ein *Skrupel* 2 *Obolen*,⁶² eine *Obole* 3 Karat, ein Karat 4 Gran. Dann wird eine römische Mark 4 608 Gran entsprechen.

Eine Mark von Danzig enthält 8 Unzen, eine Unze 32 Pfennig, ein Pfennig 2 Heller.⁶³ Dann wird eine Mark von Danzig 512 Heller entsprechen.

In Frankreich hat eine Mark 8 Unzen, eine Unze hat 8 *Gros*,⁶⁴ ein *Gros* 3 Pfennig, ein Pfennig 24 Gran. Dann wird die französische Mark 4 608 Gran entsprechen.

In Spanien⁶⁵ hat eine Mark⁶⁶ 8 Unzen. Eine Unzen hat 8 *Ochavas*.⁶⁷ Eine *Ochava* entspricht 4½ *Großen Gran*. Dann wird eine Mark Spaniens 288 *Großen Gran* entsprechen.⁶⁸

In Venedig entspricht die Mark 8 Unzen, die Unze 4 *Quart*, das *Quart* 36 Karat. Ein Karat hat 4 Gran. Dann wird eine venezianische Mark 4 608 Gran oder 1 152 Karat entsprechen.

→ S. 14 In Europa kostet ein *Łitr* oder ein Pfund Silber:

150 Pfund Kupfer

700 Pfund Eisen

600 Pfund Blei

50 Pfund Quecksilber⁶⁹

120 Pfund Zinn.

In Deutschland⁷⁰ kostet eine Mark Gold 11 Mark Silber.

In Spanien kostet eine Mark Gold 10 ⅔ Mark Silber.

In Frankreich kostet eine Mark Gold 11 Mark Silber.

So ist es auch in England.

⁶⁰ Im armen. Text: *drham*.

⁶¹ Im armen. Text: *Əskripul*.

⁶² Im armen. Text: *dank*.

⁶³ Im armen. Text: *hēlr*.

⁶⁴ Auch »Drachmes« genannt.

⁶⁵ Die im Folgenden angegebenen Relationen vermischen das spanische (kastilische) Silber- und das dortige Probiierge wicht; vgl. G[erhardt] (Hrsg.), Nelkenbrechers Taschenbuch, S. 163.

⁶⁶ Im armen. Text: *mark'*. – Gemeint ist der *Marco de Castillo* des spanischen Silbergewichts.

⁶⁷ Im armen. Text: *ōktav* = Achtel, span. *Ochava*.

⁶⁸ Mit *Großen Gran*[os] meint der Verf. die Unterteilung des spanischen Probiierge wichts, denn die Feinheit des Silbers probierte man nach dem *Marco* zu 12 *Dineros à 24 Granos* = 288 *Granos*. Beim Silbergewicht hingegen ergaben 4 608 *Granos* 1 *Marco* oder 576 *Granos* 1 *Onca*. Nach dem Verständnis des Verf.s wird es sich dabei wohl um die *Kleinen Granos* gehandelt haben; vgl. G[erhardt] (Hrsg.), Nelkenbrechers Taschenbuch, S. 163.

⁶⁹ Im armen. Text: *žipak*.

⁷⁰ Im armen. Text: *y Allemani erkrown* = im allemanischen Land.

Lukas von Vanand und die armenische Druckerei der Vanandec'is in Amsterdam

ANAHIT AVAGYAN, ARMINE MELKONYAN
UND ERNA SHIRINIAN¹

Nach den Osmanisch-Safawidischen Kriegen des 16. und frühen 17. Jahrhunderts wurde Armenien mit dem Vertrag von Qasr-e Schirin² vom 17. Mai 1639 zwischen dem Iran und dem Osmanischen Reich geteilt. Infolgedessen versteht sich die armenische Geschichte der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als eine Periode des Aufschwungs des armenischen nationalen Befreiungskampfes. Die bekannten armenischen Persönlichkeiten der Zeit waren einerseits um die Bildungs- und Aufklärungsbewegung und andererseits um zuverlässige Unterstützer im Befreiungskampf bemüht. Man suchte diese Unterstützer im Westen, wie es die zeitgenössische internationale Lage vorgab: Die katholischen Länder Europas waren ihrerseits um eine antiosmanische Koalition und um die Integration Russlands und Persiens in diese bemüht.³

Im 17. und 18. Jahrhundert wurden armenische Druckereien in verschiedenen westeuropäischen Städten, unter anderem in Amsterdam, Rom, Mailand, Paris, Livorno, London und Leipzig, gegründet. Die erste armenische Druckerei in Amsterdam wurde 1660 durch die Bemühungen des vom Katholikos Jakob IV. von Julfa (Hakob Յոլայեցի, 1655–1680) nach Europa gesandten Anagnosten (*dpir*) Matthäus von Car (Matt'eos Carec'i, 1590–1661) gegründet, in der Woskan von Jerewan (Oskan Erevanc'i, 1614–1674) 1666 die erste armenische Bibel in den Druck gab.⁴

1. Die Druckerei der Vanandec'is und Lukas von Vanand

In der Geschichte des armenischen Druckwesens spielte die Amsterdamer Druckerei der Vanandec'is⁵ eine wichtige Rolle. Ihr Gründer war Matthäus von Vanand (Matt'eos Vanandec'i), ein Schüler von Woskan von Jerewan. Matthäus von Vanand bestellte neue, verbesserte Lettern bei dem berühmten ungarischen Schriftgießer Miklós Misztótfalusi Kis (1650–1702) und gab ein Šaraknōc' (Hymnarium, s. u.) heraus. Ab 1694 leitete sein Vetter Thomas Nurijanyan von Vanand (Tomas Vanandec'i Nurijanyan) die Druckerei.⁶ Er war Bischof des Klosters vom Hl. Kreuz von Goghtn, ein hochgebildeter und patriotischer Gelehrter. Bald schlossen sich ihnen Lukas (Łukas), der Neffe von Thomas Gregor (Grigor), und Michael (Mik'ayel), ein weiterer Neffe, an. 1679 waren Lukas und Michael in Begleitung ihres Onkels zum Studium nach Wien gekommen, nach Venedig weitergereist und schließlich nach Rom geschickt worden. Lukas schrieb über sich selbst: »Ich, unwürdiger Anagnost Lukas, geboren von Gregor, aus dem Geschlecht von Nurijan, ausgebildet⁷ in Rom.«⁸

¹ Redaktionelle Überarbeitung: Markus A. Denzel, Leipzig.

² Heute in der Provinz Kermānschāh, Iran. – Auch Vertrag von Zuhab genannt.

³ Diloyan, Hay azatagrakan payk'arə, S. 15.

⁴ Kévorkian/Mahé, Le livre arménien; Lane, Armenian Printing; Devrikyan, Voskan Vardapet Yerevantsi; Drost-Abgarjan/Pehlivanian, Schriftkunst und Bilderzauber.

⁵ Vanand ist ein Dorf des Bezirkes (*gavar*) Goghtn der Provinz Vaspurakan von Großarmenien. Heute in der Autonomen Republik Nachitschewan, Aserbaidschan; Melik-Bakhshyan, Art. »Vanand«, S. 753. – Das Suffix -(e)c'i verweist in Verbindung mit einem geographischen Namen auf die Abstammung aus diesem Ort.

⁶ Aslanian, The »Quintessential Locus of Brokerage«.

⁷ Arm. wörtl.: ernährt (*snunds*).

⁸ Vanandec'i, Banali hamataraci, S. 4.

Der Lexikograph Stephan Roschka von Kamjanez (Step'anos Řošk'a Kamenic'ac'i), eine führende Persönlichkeit der Kultur und Kirche seiner Zeit, berichtete in seinen *Annalen*, dass die Cousins Nurijanyan ihre Ausbildung am *Collegium Urbanum*⁹ erhalten hätten; über Lukas schrieb er: »Lukas war belesen und lobenswert in seinem Verhalten.«¹⁰ Der armenische Historiker Lēō (Ařakel Baba-xanyan, 1860–1932) merkte an, dass eine solche vorbereitete Person kein Zögling¹¹ der Schulen Armeniens sein könne, denn in seinem Armenisch zeige sich durch latinisierte Formen der Einfluss Roms; Lukas sei durch die erhaltene Ausbildung mehr Geistlicher als Weltlicher geworden.¹²

Lukas von Vanand nennt sich oft in den Kolophonen seiner eigenen Schriften »unbegabter Akolyth (jahenkal)«. Im kirchlichen Sprachgebrauch ist ein Akolyth ein kirchlicher Amtsträger, der die Kerzen anzündet und während der Stundengebete die Kerzen in der Hand hält. Und auf den Titelseiten und in den Kolophonen seiner Werke nennt er sich auch Anagnost (Lektor; *dpir*).¹³ Daher dürfte die Vermutung, dass Lukas als Akolyth den Rang eines Anagnosten innehatte, stimmen.¹⁴ Beim Studium in Rom vertiefte er seine Kenntnisse in verschiedenen Sprachen, in Philosophie, Theologie, Geographie, Chronologie, Kartographie und anderen Naturwissenschaften. Das von Lukas von Vanand angefertigte astronomisch-geodätische Astrolab wird wegen seiner Konstruktion und Messpräzision von Spezialisten für eines der besten Instrumente seiner Zeit gehalten. Im Manuskript Nr. 2180 (fol. 154a–234a) des *Maschtoz Matenadarans* in Jerewan wurde ein Text mit der Beschreibung des Astrolabs und dessen Benutzungsregeln, verfasst von Matthäus von Vanand, entdeckt.¹⁵

Lukas war eine der gebildeten und von fortschrittlichen Ansichten geprägten armenischen Persönlichkeiten seiner Zeit. Thomas von Vanand bezeichnet seinen Neffen als »Philosophen Lukas, der in verschiedenen Sprachen geübt ist«.¹⁶ Tatsächlich hat Lukas von Vanand einen herausragenden Platz in der Geschichte der armenischen Philosophie. Er setzte die mittelalterlichen philosophischen Traditionen fort, brachte aber auch neue Anschauungen über die Rechte des Individuums, das öffentliche Leben sowie über einige Fragen der Ethik, der Naturphilosophie, der Ästhetik und der Logik ein.¹⁷ Es ist bezeichnend, dass Lukas von Vanand mit dem Philosophen, Mathematiker und Physiker Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) in Korrespondenz stand und ihn persönlich traf.¹⁸ Den bekannten deutschen Orientalisten Johann Joachim Schröder (1680–

⁹ Das Collegium Urbanum in Rom wurde am 1. August 1627 von Papst Urban VIII. (1623–1644) auf der Grundlage der päpstlichen Bulle *Immortalis Dei Filius* gegründet.

¹⁰ Oskian (Hrsg.), Step'anos Řošk'ay Žamanakagrut'iwn kam Tarekank' ekelec'akan', S. 189 f.

¹¹ Hier verweist Lēō auf das Wort, das Lukas für sich verwendet »snund« (vgl. Anm. 7).

¹² Lēō, Haykakan tpagrut'iwn, Bd. 1, S. 420 f.

¹³ Vanandec'i, Patkerasēr patkerateac', S. 1; ders., Oskeay duřn dpratan, S. 70.

¹⁴ Krikorian, Nor niwt'er, S. 31.

¹⁵ Hierzu detailliert T'umanyan, Haykakan norahayt; ders., Hay astlagitut'yan patmut'yun, S. 145–166; Brieux, Allain (†)/Maddison (†) u.a., Répertoire.

¹⁶ Vanandec'i (Hrsg.), Azgabanut'iwn tohmin Yabet'eān, S. 487.

¹⁷ Über die philosophischen Anschauungen des Lukas von Vanand detailliert Mirzoyan, XVII dari hay p'ilisop'ayan; ders., Hay mšakuyt', S. 118–121.

¹⁸ T'umanyan, Haykakan norahayt, S. 4; Mirzoyan, XVII dari hay p'ilisop'ayakan, S. 17 f.

1756) unterstützte er darin, seine armenischen Sprachkenntnisse zu vertiefen.¹⁹ 1711 veröffentlichte Schröder in Amsterdam seinen *Thesaurus linguae Armenicae, antiquae et hodiernae*, worin er die armenische Sprache, die Grammatik sowohl des klassischen Armenisch als auch des Ašxarhabars²⁰ beschrieb und sich auch auf die armenische Literatur bezog. Die Vanandec's unterstützten Schröder bei der Anfertigung seines Werkes, und für die Drucklegung der armenischen Passagen seines Buches verwendete er ihre Lettern.

In der Zeit zwischen 1695 und 1718 war das wissenschaftliche und kulturelle Schaffen wie auch das persönliche Leben des Lukas von Vanand großenteils mit der armenischen Druckerei der Vanandec's in Amsterdam verbunden: Er war der eigentliche »spiritus rector«²¹ der Druckerei. In der Regel beschaffte Bischof Thomas die für die Drucklegungen erforderlichen finanziellen Mittel²² und leitete die allgemeinen Arbeiten; Matthäus, der für »wohlerfahren in der Druckkunst«²³ gehalten wurde, leitete die Druckarbeiten. Michael und besonders Lukas führten die Publikations- und Editionsarbeiten durch.

1695 gaben sie die erste armenische gedruckte Weltkarte *Hamatarac ašxarhac'oyc'* heraus, die eine große (110 × 150 cm) bunte Kupferstichausgabe darstellte²⁴ und die sehr wahrscheinlich als Vorlage für die im Auftrag Zar Peters I. (1672–1725, reg. ab 1682) in Amsterdam 1699 auf Russisch herausgegebenen Weltkarte *Изображение глобуса земного (Abbildung des Erdglobus)* diente.²⁵ Im selben Jahr veröffentlichten die Vanandec's zum ersten Mal die *Armenische Geschichte* des Moses von Choren,²⁶ bei welcher sie sich zum Ziel setzten, »den Fremden die glorreiche Vergangenheit des armenischen Volkes bekannt zu machen und gleichzeitig mit nationalem Geist und Stolz das Bewusstsein der Landsleute zu bestärken, die unter Unkenntnis und Gewaltherrschaft litten.«²⁷ Im folgenden Jahr erschien das Werk *Banali hamataraci ašxarhac'oyc'i meroy noracni*

¹⁹ Lēō, Haykakan tpagrut'iwn, Bd. 1, S. 440 f. Vgl. Siegfried, Art. »Schröder, Johann Joachim«, S. 519; Bickert, Der Armenologe Johann Joachim Schröder.

²⁰ Die Bezeichnung der dritten Stufe der armenischen Sprache, die nach dem klassischen und dem Mittelarmenischen seit dem 17. Jahrhundert belegt ist, bedeutet wörtlich »weltlich«. In der Fachliteratur wird die Übersetzung »modernes Armenisch« oder auch »Neuarmenisch« verwendet.

²¹ T'ajiryan, Holandia, S. 156.

²² Im armenischen Druckwesen Amsterdams ist ganz allgemein die Rolle der Kaufleute aus Neu-Julfa, die eine Mehrheit in der Amsterdamer armenischen Gemeinde bildeten, charakteristisch. Dies belegen die Kolophone in den verschiedenen Büchern. Neben der Bestellung von Handbüchern über Handel und Finanzen unterstützten sie andere Druckausgaben, die für den armenischen Bildungs- und Kultursektor wichtig waren. Die Kaufleute kümmerten sich auch um die Verbreitung der gedruckten Bücher in Armenien und in der armenischen Diaspora; Kévorkian, Catalogue des »Incuables« arméniens, S. 11 f.; T'ajiryan, Holandia, S. 151–153.

²³ Vanandec'i (Hrsg.), Azgabanut'iwn tohmin Yabet'eān, S. 487.

²⁴ Die Graveure waren die Gebrüder Hadrianus und Petrus Damianus Schoonebeek; hierzu detailliert Zarbhalean, Patmut'iwn haykakan, S. 149 f.; Step'anyan, Hay k'artezagrakan hratarakut'yunnerə, S. 69–77; Chačatryan, Hay ev ſus; ders., Karta mira; van Rooy, Oldest Printed Armenian World Map; Galichian (Galchian), Amsterdami »Hamatarac ašxarhac'oyc'ə«.

²⁵ Chačatryan, Karta mira, S. 192; ders., Hay ev ſus, S. 155–164, bes. S. 162–164. – Hintergrund könnte sein, dass Peter I. die Schnitzkunst beim renommierten holländischen Schnitzer Hadrianus Schoonebeek lernte, der auch für die Druckerei der Vanandec's arbeitete.

²⁶ Vanandec'i (Hrsg.), Azgabanut'iwn tohmin Yabet'eān.

²⁷ Krikorian, Nor niwt'er, S. 26.

(*Schlüssel zu unserer neugeborenen Weltkarte*), verfasst von Lukas von Vanand, das ein Wegweiser zur ersten armenischen Karte war. Es ist bezeichnend, dass Lukas von Vanand für die *Weltkarte* und den *Schlüssel* mit einer speziellen geographischen Ehrenurkunde der Niederlande ausgezeichnet wurde.²⁸ Zwischen 1695 und 1705 erschienen insgesamt 15 Bücher geographischen, historischen, philosophischen, religiösen und kommerziellen Inhalts in der Amsterdamer Druckerei unter der Leitung des Thomas von Vanand.²⁹

Um 1706 war Thomas von Vanand im Begriff, die Druckerei und die vorhandenen Bücher in die armenische Heimat zu verlegen, wie er selbst schreibt: »Ab Adolescentiā meā ad hanc usque ingravescerentem aetatem in meā Dioecesi Collegium utriusque Litteraturae Latino-Armeno idiomate stabiliendi Animus mihi fuit semper: Quā de causa tres ē meis Consanguineis juvenex ex Perso-Armeniā in Europam adduxi; ut duo in bonis Studiis, & Moribus instruerentur; tertius verò Artem imprimendi libros disceret: Cum haudquaquam Collegium sine Copiā librorum consistere possit. Deo dante, fortunāque duce, cum omnes tres fuerint (ad posse) in culmine perfectionis artium, quas jam diū affectaveram, profectus sum cum illis Amstelredamim, in omni industriā famosam Civitatem, ut ibi Omnia ad typum necessaria instrumenta Confici curare, indeque cum nostrā completā Typographiā, nostrisque juvenibus ad optatos Patrios lares tenderem, ad illuminandos illos Misellos Christianos, qui in taenebris, & sub tyrannico jugo jacent.«³⁰

1706 reiste Thomas von Vanand in Erwartung einer finanziellen Unterstützung nach England. Er wurde von Lukas von Vanand und Patrick Cockburn, dem Sohn des Pastors der englischen Episkopalkirche von Amsterdam J. Cockburn, begleitet. Als Thomas sich im Palast vorstellte und Königin Anne (1665–1714, reg. ab 1702) einige seiner publizierten Bücher als Geschenk übergab, erhielt er höchstwahrscheinlich eine finanzielle Unterstützung. Zudem wurde ihm ein hoher universitärer Ehrentitel verliehen: Am 29. Mai 1707 erhielt Bischof Thomas den Titel eines *Doctor of Divinity*³¹ und Lukas von Vanand den eines *Master of Arts*. Aber kurz darauf, im Jahre 1708, starb Thomas von Vanand, und so hatte er seinen alten Traum nicht mehr verwirklichen können.³²

Nach dem Tod von Thomas lebte Lukas von Vanand allein und in tiefer Trauer, wie er in einem selbstverfassten Buch schrieb: »... ich, elend verwaist, da mein sanftmütiger Onkel Thomas, der glänzende Bischof, zum Herrn entschlief, und allein gelassen von blutsverwandten Freunden, bin wie von wirbelbringendem Sturm in die Wellen geworfen und untröstlich in dieser Zeit.«³³ Lukas übernahm alle Verpflichtungen in der Druckerei: als Autor, Übersetzer, Schriftsetzer, Drucker und Korrektor. Sein einziger Helfer war der junge Johannes (Hovhannes) Nurijanjan, der wahrschein-

28 Chačatrjan, Karta mira, S. 188.

29 Krikorian, Nor niwt'er, S. 21–41; Oskanyan/Korkotyan/Savalyan, Hay girk'ə.

30 Archives de l'État en Belgique à Anvers-Beveren, fonds de l'Évêché, liasse No. 450⁴, fol. 11. – Die Quellenangabe und der lateinische Text nach Krikorian, Nor niwt'er, S. 106–108. – Für die armenische Übersetzung Saruxan, Belgia ew hayerə, S. 145–147.

31 Der *Doctor of Divinity* wurde (und wird) in angelsächsischen Ländern in der Theologie als gehobener Titel meist ehrenhalber auf Grund besonderer Leistungen verliehen.

32 Über die Einzelheiten der Reise von Thomas und Lukas von Vanand nach England detailliert Krikorian, Nor niwt'er, S. 63–81.

33 Vanandec'i, Hayeli astuacašunč, S. 13.

lich Michaels Sohn war. Trotz der Schwierigkeiten gab Lukas neun Bücher heraus, unter anderem ein Hymnarium (*Şaraknōc'*),³⁴ ein Psalterium, ein Stundenbuch (*Žamagirk'*),³⁵ ein Kalenderium der Kirchenfeste (*Parzatōmar*), eine kurze Auslegung des Alten Testaments und das Werk *Patkerasēr patkerateac'* (wörtl. *Bildliebend Bildhassend*).³⁶

Lukas von Vanand vermochte es nicht, das wirtschaftliche Fundament der Druckerei zu erhalten. Deshalb musste er die Arbeiten beenden und den Gläubigern die gesamte Druckereiausstattung übergeben.³⁷ Nach dreißigjähriger Tätigkeit wurde 1717 die Druckerei der Vanandec's geschlossen.³⁸ Damit endete die Existenz dieses Amsterdamer Zentrums der armenischen Kultur.³⁹ Zugleich wurde hierdurch die eigenständige armenische Drucktätigkeit in europäischen Ländern um mehr als ein halbes Jahrhundert unterbrochen, bis die Druckereien der Mechitharisten⁴⁰ in Triest (1776) und auf San Lazzaro in Venedig (1789) eröffnet wurden. Für die Druckerei auf San Lazzaro kaufte Mechitar von Sebasteia (*Mxit'ar Sebastac'i*) die ehemals den Vanandec's gehörenden Lettern durch einen Kaufmann namens Harut'yun wieder zurück.⁴¹

Umstritten ist die Frage, ob die Vanandec's und insbesondere Lukas von Vanand sich politisch engagierten oder nicht. Am 28. Juni 1965 schrieb der niederländische Gelehrte Silvio van Rooy einen Brief an den Protoarchimandriten Mesrob Krikorian,⁴² in dem er fragte, ob es eine Verbin-

34 Ein Scharaknoz (*Şarakan* = Hymnus) ist das liturgische Buch gottesdienstlicher Gesänge im Armenischen Ritus (im griechischen Ritus: *Tropologion*), die bis ins Mittelalter und zum Teil in die patristische Zeit zurückgeführt werden können. Die handschriftliche Überlieferung setzte im 12. Jahrhundert ein. Der Erstdruck erschien 1664 in Amsterdam; Arevsatyan, La typologie du genre des *sarakan*; Ter-Mikaelian, Das armenische Hymnarium.

35 Das *Žamagirk'* (griech. *Horologion*) ist das liturgische Buch für die Stundengebete im Armenischen Ritus. Die heutigen Druckausgaben gehen auf eine Ausgabe von 1642 aus Neu-Julfa zurück; Taft, The Liturgy of the Hours, S. 219–224.

36 1711 erschien in Amsterdam ohne Angabe des Druckhauses die »Kurze Grammatik und Logik« (*Hamařöt K'erakanut'iwn ew Tramabanut'iwn*) des Johannes von Julfa (Yovhannēs Jūlayec'i oder Mrk'uz). Als Druckhaus wurde entweder die Druckerei der Vanandec's (G. Zarbhanalean) oder eine andere Amsterdamer Druckerei, die die Lettern der Vanandec's verwendete (A. Saruxan), vorgeschlagen (Oskanyan/Korkotyan/Savalyan, Hay girk'ə, S. 190).

37 Lēō, Haykakan tpagrut'iwn, S. 446; Saruxan, Hollandan, S. 123–126; Levonyan, Hay girk'ə, S. 125.

38 Vgl. Bekius, Polyglot Amsterdam Printing Presses.

39 In Amsterdam wurden allerdings nicht nur Bücher gedruckt, sondern auch Handschriften abgeschrieben. Auch die Untersuchung dieser Handschriften könnte zur Vertiefung der Forschung der in Amsterdam gedruckten Bücher sowie zur Erforschung und Klärung des Alltages und der Geschehnisse in der armenischen Gemeinde im Amsterdam des 17./18. Jahrhunderts beitragen. Vgl. M 2034 (Sammlung der logischen Werke, Datierung: 1690–1700, fol. 58 b, Kolophon), M 2912 (Briefe der Katholikoi Yakobos Šamaxec'i und Simeon I. Yerewanc'i, Datierung: 1762–1780, fol. 150 a, Kolophon), M 82 (Sammelwerk, Datierung: 1756–1762, fol. 167 b), M 2803 (Briefe des Lukas Karneč'i, Datierung: 1781–1786, fol. 39 a–40 a).

40 Die 1712 von Papst Clemens XI. (1649–1721, reg. ab 1700) bestätigte, armenisch-katholische Kongregation der Mechitharisten (armen. *Uʃhpupk'wul'*; ital. *Congregazione Armena Mechitarista*; Ordenskürzel: CAM, in Österreich: CMV) feiert den Gottesdienst nach armenischem Ritus, allerdings mit Anpassungen an katholisches Brauchtum. Im Gefolge des Achten Venezianischen Türkenkrieges (1714–1718) ließ sich die Kongregation in Venedig nieder, wo ab 1717 auf San Lazzaro ein Kloster gebaut wurde; 1773 siedelte ein Ordenszweig nach Triest und von dort nach Wien über; 1811 wurde auch in Wien eine Druckerei der Mechitharistenkongregation eingerichtet; Hennemann, Das Kloster; Denscher, Brücke.

41 Išxanyan, Tpagrut'yun, S. 618; Zarbhanalean, Patmut'iwn haykakan, S. 159 f.; Saruxan, Belgia ew hayerə, S. 126 f.

42 Zu dieser Zeit Geistlicher der Armenisch-apostolischen Kirchengemeinde in Wien, Mitarbeiter der Stiftung »Pro Oriente«, später der Gesandte für Mitteleuropa und Schweden des Katholikats der Armenisch-Apostolischen Kirche, Professor an der Universität Wien, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik.

Lukas von Vanand und Kostand von Julfa

Zwei armenische Autoren von Kaufmannshandbüchern der Frühen Neuzeit

SARGIS BALDARYAN¹

Einleitung

Am 30. April 1720 begann der armenische Kaufmann Elia Mušełyān aus Karin bzw. Erzrum, der damals in der Täbrischer Filiale der französischen Ostindienhandelskompanie arbeitete, die Bücher seiner Bibliothek vollständig aufzulisten. Unter Nummer 10 dieser Liste schrieb Elia: »Ich hatte ein Buch über die Kunst der Maße und Gewichte der ganzen Welt: Nummer 10.«² Zweifelsohne meinte Elia das Buch des Lukas von Vanand (Łukas Vanandec'i) »Ein Schatz über Maße, Gewichte, Zahlen und Währungen der ganzen Welt«, das in Amsterdam ungefähr 20 Jahre zuvor, 1699, erschienen war.³ Elia Mušełyān war einer jener tausende armenischer Kaufleute, die in der Frühen Neuzeit⁴ die Handelsrouten des Ostens und des Westens bereisten und vielseitige Informationen über die Handelstätigkeit benötigten. Die Tatsache, dass derartige Informationen dringend erforderlich waren, ließ die Nachfrage nach Literatur über den Handel steigen. Obwohl die Beispiele derartiger Literatur in der armenischen Wirtschaftsgeschichte wenig untersucht worden sind, existieren viele davon in der frühneuzeitlichen Geschichte der Armenier.

Das Ziel dieses Artikels ist die Untersuchung des Handelshandbuchs von Lukas von Vanand in Anlehnung an die armenische Handelsliteratur in der Frühen Neuzeit. Im ersten Teil der Untersuchung wird das literarische Erbe des Gründers der armenischen Handelsliteratur, Kostand von Julfa (Kostand Jułayec'i), vorgestellt; im zweiten Teil wird dann die Frage nach dem Einfluss der Werke des Kostand von Julfa auf das kaufmännische Werk von Lukas von Vanand untersucht. Im Ergebnis wird die herrschende Hypothese, dass das Handbuch von Lukas von Vanand die verbesserte Fassung der Handbücher von Kostand von Julfa sei, neu bewertet.

Kostand von Julfa und seine Kaufmannshandbücher

Der Vorort Neu-Julfa der safawidischen Hauptstadt Isfahan, dessen Geschichte am Anfang des 17. Jahrhunderts begann, als Schah 'Abbas I. die armenische Bevölkerung von Julfa dorthin deportierte, verwandelte sich in kurzer Zeit in ein Zentrum der armenischen Kaufleute aus Julfa, die die staatlichen Monopole Persiens für den Export von Seide innehatten. Die Erweiterung der geographischen Grenzen der Handelstätigkeit der armenischen Kaufleute führte dazu, dass in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Neu-Julfa zum Zentrum des armenischen Handelsnetzes wurde, welches sich von Manila bis London und Amsterdam erstreckte.⁵

¹ Redaktionelle Überarbeitung: Markus A. Denzel, Leipzig.

² Č'ugaszyan, Elia Mušełyān (Karneč'u) gradarana, S. 70. Die Liste dieser Bücher wurde der Kanzlei von Elia Karneč'i entnommen, die im Archiv der Außenpolitik Russlands erhalten ist. Diese Kanzlei, die reiche Materialien über die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts enthält, wartet noch auf eine ausführliche Untersuchung; für eine wissenschaftliche Beschreibung der Kanzlei siehe Daneļyan, Bac'ařik Žafangut'yun.

³ Vanandec'i, Ganj čap'oy.

⁴ Zur Analyse der armenischen Geschichte der Frühen Neuzeit als eine besondere historische Phase siehe Aslanian, Port Cities and Printers, S. 53–58.

⁵ Zur Ausbreitung des Welthandelsnetzes von Neu-Julfa ders., From the Indian Ocean; Herzig, The Armenian Merchants, S. 119–151.

Die Rolle, die armenische Kaufleute im Welthandel in der Frühen Neuzeit spielten, war so beeindruckend und so außergewöhnlich, dass der berühmte französische Historiker Fernand Braudel die Handelstätigkeit der Armenier als »einen zauberhaften Erfolg« charakterisiert hat.⁶ In seinem Versuch, »den zauberhaften Erfolg« der armenischen Kaufmänner im Handel zu erklären, hat der bedeutende Forscher der Geschichte des safawidischen Persiens, Rudi Matthee, auf einige Gründe hingewiesen, darunter auf »ihre (d. h. der Armenier; S. B.) hervorragenden Kenntnisse von Märkten und Strassen.«⁷ Die hervorragende Vertrautheit der Armenier mit Handelsinformationen bzw. mit »Handelsgeheimnissen«,⁸ die ein Ergebnis der aktiven Weiterleitung von Informationen und eines entwickelten Systems ihrer Kommunikation war, war in der Tat einer der Erfolgsfaktoren der armenischen Kaufleute. Wichtige Quellen der Informationen der armenischen Kaufleute waren die Kaufmannshandbücher.

Die bedeutendsten Werke der armenischen Handelsliteratur der Frühen Neuzeit sind die Handbücher des ehemaligen Kaufmanns⁹ Kostand von Julfa, die unter den Titeln »Ašxarhažołov« und »Drnern րալմին« in Neu-Julfa 1687 verfasst wurden. Der Autor war für seine Unterrichtstätigkeit auf dem Gebiet des Handels bekannt, welche er in der Schule des Klosters Surb Amenap’rkič für angehende Kaufleute von Neu-Julfa ausübte. Die Werke von Kostand von Julfa wurden eindeutig zur Verwendung im Unterricht in der Handelskunst verfasst. Die Nachfrage der armenischen Kaufleute nach kaufmännischer Fachliteratur garantierte allerdings für die Handbücher von Kostand von Julfa eine viel weitere Verbreitung, als dies vom Autor anfangs gedacht war. Seine Handbücher wurden für armenische Kaufleute aus Neu-Julfa zu wichtigen kaufmännischen Standardwerken, die sie während ihrer Handelsreisen überall begleiteten.¹⁰ Die Handbücher von Kostand von Julfa wurden somit nicht nur als Lehrbücher an der Schule des Klosters Surb Amenap’rkič verwendet, sondern auch von armenischen Kaufleuten in jene Orte mitgenommen wurden, die sie für ihre Handelsgeschäfte besuchten. Diese Standard-Handbücher wurden folglich nicht nur in Neu-Julfa, dem Zentrum des Welthandelsnetzes der Kaufleute von Julfa, verwendet, sondern auch in den verschiedenen europäischen und asiatischen Städten, die zu diesem Netzwerk gehörten.

Allerdings wurden diese Werke, die sich an die armenischen Kaufleute wandten, auch zu dieser Blütezeit des armenischen Buchdruckes nicht gedruckt, so dass sie heute nur als Handschriften, wenn auch in nicht wenigen Exemplaren vorliegen. Der Grund, warum die Werke des Kostand von Julfa nicht gedruckt wurden, könnte in den Schwierigkeiten der Organisation des Buchdrucks gesucht werden, die am Ende des 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts in Neu-Julfa gegeben waren. Eine Vorstellung von diesen Schwierigkeiten geben insbesondere die Briefe des geistlichen Leiters von Neu-Julfa, Stephan von Julfa (Step’anos Jułayec’i), an die armenischen Kaufleute, die sich in den Handelszentren Europas niedergelassen hatten.¹¹ Die Tatsache, dass die

⁶ Braudel, Civilization and Capitalism, vol. 2, S. 158.

⁷ Matthee, Merchants in Safavid Iran, S. 237 f.

⁸ Markovits, The Global World of Indian Merchants, S. 25.

⁹ Für die Erschließung der kaufmännischen Vergangenheit des Kostand von Julfa siehe Baldaryan, Mi k’ani ditarkum.

¹⁰ Aslanian, Indian Ocean, S. 137.

¹¹ Diese Briefe von Stephan von Julfa sind im Staatsarchiv Florenz erhalten: Archivio di Stato di Firenze, Acquisti e Doni, busta 123, Documenti Armeni Inserto 1, 1–38. Für die Ausgabe zweier seiner Briefe siehe Aslanian, Print in Safavid Iran.

Bitten von Stephan von Julfa, die für den Buchdruck notwendigen Vorrichtungen von Europa nach Neu-Julfa zu senden, unbeantwortet blieben, erscheinen als der Grund, warum die Werke der Autoren aus Neu-Julfa – darunter auch die Werke des Kostand von Julfa – ungedruckt blieben. Die Vorhaben einiger Forscher des 20. Jahrhunderts (Hakob Anasyan, Rafik Abrahamyan), die Originaltexte der Werke »Ašxarhažołov« und »Drnern րալմին« herauszugeben, blieben leider unvollendet, weswegen diese Werke bis heute nicht ediert sind.¹²

Unter solchen Umständen erscheint es nicht erstaunlich, dass der Umfang der bekannten Informationen zur Überlieferung der Handschriften der kaufmännischen Handbücher des Kostand von Julfa begrenzt ist. Die bisherige Forschung hat auf lediglich drei bis vier Handschriften hingewiesen, die diese Standard-Handbücher beinhalten.¹³ Darüber hinaus steht aber zu vermuten, dass die Originale der Werke in sechs Handschriften erhalten sind, wovon sich drei in Jerewan, zwei in London und eines in Neu-Julfa befinden.¹⁴

Zwei armenische Kaufmannshandbücher im Vergleich

Die kaufmännischen Handbücher von Kostand von Julfa und Lukas von Vanand, die mit einem Zeitabstand von zwölf Jahren in Neu-Julfa und Amsterdam erschienen, zeigen auffällige inhaltliche Gemeinsamkeiten. Bisherige Untersuchungen bezüglich der Gemeinsamkeiten dieser Werke basieren auf ihre Ähnlichkeiten. Das erste Beispiel einer solcher Untersuchung finden wir bei Levon Xač’ikyan, der in seinen berühmten Artikeln von 1966/67 beiläufig geäußert hat, dass Lukas von Vanand von »Ašxarhažołov« reichlich Gebrauch gemacht hat.¹⁵ 1975 hat Gelam Gevorgyan in einem separaten Artikel über das Werk von Lukas von Vanand die gleiche Ansicht wiederholt.¹⁶ Diese Meinung über die Gemeinsamkeiten der beiden Werke hat auch später Ėlizabet’ T’ajiryan bestätigt.¹⁷ Schließlich hat Sepuh Aslanyan in seinem wegweisenden Buch von 2011 das Werk »Ein Schatz der Maße« von Lukas von Vanand als eine »komprimierte Fassung« des »Ašxarhažołov« von Kostand von Julfa charakterisiert, indem er die Notwendigkeit der Amsterdamer Ausgabe durch den Mangel, den es an handgeschriebenen Exemplaren von »Ašxarhažołov« gab, und durch jene Schwierigkeiten, die armenische Kaufleute bei deren Erwerb hatten, erklärt.¹⁸ Im Grunde ist sich die bisherige Forschung darin einig, dass das Werk von Lukas von Vanand auf »Ašxarhažołov« basiert bzw. dass es

¹² Für die einzige kleine edierte Passage des Werkes »Ašxarhažołov« siehe P’ap’azyan, Kostand Jułayec’u »Ašxarhažołovi«; ders., Hayastani afevtrakan, S. 160–163.

¹³ Die vollständigste Untersuchung zu den Manuskripten der Werke von Kostand von Julfa stammt heute von Aslanyan, der jedoch nur Angaben zu vier Manuskripten vorlegt, zu zwei Handschriften von Matenadaran und jeweils zu einer Handschrift in Oxford und Neu-Julfa (Aslanian, Indian Ocean, S. 280, Anm. 43). Hovhannisyan und Papazyan erwähnten hingegen nur drei Manuskripte von Handbüchern des Kostand von Julfa (Hovhannisyan, Hay afevtrakan kapitaln, S. 59; P’ap’azyan, Hayastani afevtrakan, S. 14).

¹⁴ Baldaryan, Kostand Jułayec’u vačařakanakan.

¹⁵ Khachikian, Ledger, S. 178; ders., Le registre, S. 266.

¹⁶ Kévonian, Marchands arméniens, S. 200 f.

¹⁷ T’ajiryan, Lukas Vanandec’u Ganj īap’oy, S. 7.

¹⁸ Aslanian, Indian Ocean, S. 137. Vgl. auch ders., The Circulation of Men and Credit, S. 137 f.

seine überarbeitete und komprimierte Fassung ist. Diesbezüglich ist auch der bisher unbemerkt gebliebene Umstand zu erwähnen, dass der Autor selbst, ohne freilich den Namen von Kostand von Julfa zu nennen, gesteht, dass er von armenischen Quellen Gebrauch gemacht hat. Diesbezüglich hat er in seinem Vorwort geschrieben: »Nach unserem Können und wie wir sie in authentischen Büchern¹⁹ geschrieben fanden, werden wir ihnen folgen und das gleiche werden auch wir zum Nutzen der Brüder, die unsere Landesleute sind und sich gerne mit Handel beschäftigen, aufschreiben.«²⁰

Um sich ein noch deutlicheres Bild von der Gemeinsamkeit der Handbücher von Lukas von Vanand und Kostand von Julfa machen zu können, erscheint es angebracht, einen inhaltlichen Vergleich zwischen ihnen anzustellen und beide Originaltexte kritisch zu analysieren. Aus struktureller Hinsicht hinterlässt das Werk von Lukas von Vanand den Eindruck einer besser bearbeiteten und strukturierten Schrift. Das verfügbare Material hat der Verfasser konsequent in einige Abschnitte eingeteilt. Zum Beispiel sind im ersten Kapitel die Gewichts-, Maß- und Währungseinheiten in Form unterschiedlicher Abschnitte vorgestellt. Im zweiten Kapitel, wo es um die Handelsplätze geht, werden auch ethnische und kulturelle Informationen über den jeweiligen Handelsort bzw. das einzelne Land gegeben. Das dritte Kapitel ist in mehrere Abschnitte unterteilt, die nicht nur von der geographischen Entfernung der europäischen Städte untereinander handeln, sondern auch von im Handel gebräuchlichen komplizierten Rechentechniken. Das Werk »Ašxarhažołov« von Kostand von Julfa wurde dagegen ausschließlich nach dem Prinzip der vollständigen und geordneten Beschreibung der einzelnen Handelsplätze verfasst. Zum Beispiel teilt der Autor seinen Lesern die Informationen über Genua erst dann mit, wenn er alle Einzelheiten über Venedig abgehandelt hat. Alle Angaben über Maß-, Gewichts- und Währungseinheiten und deren Systeme sind mit der vollständigen Beschreibung Venedigs als Handelsmarkt eng verbunden. Kostand von Julfa basiert sein ganzes Werk auf das gleiche Prinzip und stellt auf diese Weise alle Handelszentren der Reihe nach vor, die sich vom Fernen Osten bis Westeuropa erstrecken. Somit sind die Handbücher von Lukas von Vanand und Kostand von Julfa in struktureller Hinsicht mit unterschiedlichen Zielen geschrieben worden. Dies ist aus dem Charakter des jeweiligen Werkes ersichtlich: Das Werk »Ašxarhažołov« war als Lehrbuch für den kaufmännischen Unterricht geschrieben worden, während es das Ziel des Werkes von Lukas von Vanand war, breitere kaufmännische Kreise zu erreichen, indem er die angebotenen Informationen für sie besser strukturierte und verständlicher machte.

Auch aus inhaltlicher Sicht sind die Werke »Ašxarhažołov« und »Ein Schatz der Maße« unterschiedlich. Trotzdem finden sich in nicht geringem Maße gewisse gemeinsame Abschnitte, die entweder in einem oder im anderen Werk vorhanden sind. Es ist sogar schwierig, die Frage zu beantworten, welches der beiden Werke aus inhaltlicher Sicht reicher und umfassender ist, vor allem was die Fülle der angebotenen Informationen angeht. Gegen die Meinung, dass das Handbuch des Lukas von Vanand nur eine bearbeitete Fassung des »Ašxarhažołov« darstelle, spricht die Tatsache, dass im Werk »Ein Schatz der Maße« viele Passagen zu finden sind, die im Werk des Kostand von Julfa schlicht fehlen. Dazu gehören zum Beispiel die ethnologisch interessanten Angaben über unterschiedliche Völker oder die Angaben über die Preise der Waren und über die Ent-

¹⁹ Gemeint sind die ihm verfügbaren armenisch-sprachigen Schriften über das Handelswesen.

²⁰ Vanandec'i, Ganj č'ap'oy, S. 3 (Hervorhebung durch Verf.).

fernung der europäischen Städte voneinander. Auch die Informationen über unterschiedliche arithmetische Operationen sind eine Besonderheit des Werkes des Vanandec'i. Die Informationen über die geographische Lage der europäischen Städte und ihre Entfernung voneinander könnte er den in Europa weit verbreiteten geographischen Büchern entnommen haben, und die Passagen über die »Regel de Tri« und über die »Regel der Handelskompanie«, die den Abschnitten über rechnerische Operationen folgen, erinnern offensichtlich an die entsprechenden Passagen des armenischen mathematischen Lehrbuchs²¹ »Die Kunst des Rechnens«.²² Was die von ihm behandelten Fallbeispiele kaufmännischen Handels betrifft, haben sie mit den von Kostand von Julfa angesprochenen Exemplen nichts zu tun. Dies unterstützt die Annahme, dass das Werk »Drnern րալամին« von Kostand von Julfa nicht im Fokus der Aufmerksamkeit des Lukas von Vanand stand.

Weiterhin sind einige Unterschiede auch in den Beschreibungen der Handelsplätze in beiden Werken festzustellen. Ein bezeichnendes Beispiel mag hier genügen: In den Handschriften des Werkes »Ašxarhažołov« folgt den Wörtern »Der Pole und der Ungar sind Christen« ein leerer Zwischenraum,²³ welcher vermutlich offen gelassen war, um später mit entsprechenden neuen Informationen gefüllt werden zu können. Aber Lukas von Vanand, der mit den europäischen Handelsplätzen bestens vertraut war, schließt diese Lücke, indem er über die Währungseinheiten des ungarischen Königreichs das Folgende schreibt: »In Ungarn entspricht 1 Marsilie 7 Schillingen und 7 Groschen. 1 Dukat [entspricht] 10 Schillingen. 1 Schilling [entspricht] 30 Groschen. 1 Florin [entspricht] 20 Schillingen. 1 Schilling [entspricht] 12 Hellern. Es gibt auch einen anderen Florin, der einen Wert von 100 Groschen hat. 1 Groschen [entspricht] 2 Hellern.«²⁴ Obwohl es auch andere Divergenzen in den Beschreibungen der Handelsplätze gibt, hat Lukas von Vanand bei der Vorstellung insbesondere derartiger kaufmännischer Kenntnisse vom »Ašxarhažołov« umfangreich Gebrauch gemacht.²⁵ Dies wird nicht zuletzt dadurch belegt, dass Lukas von Vanand die Handelsplätze in der von Kostand von Julfa vorgegebenen Reihenfolge von Osten nach Westen vorstellt, obwohl er in den restlichen Teilen des Werkes »Ein Schatz der Maße« seine Darstellung immer mit den europäischen Städten beginnt. Um unsere Bewertungen der beiden Werke noch aussagekräftiger zu machen und um einen textuellen Vergleich zwischen den beiden Originalen zu veranschaulichen, werden beispielhaft ihrer beider Informationen über Venedig näher betrachtet. Die in der linken Spalte vorgestellte Passage ist ein ganzer Abschnitt im Werk des Kostand von Julfa, und die in der rechten Spalte zitierten Passagen sind verschiedenen Teilen des Handbuchs von Lukas von Vanand entnommen und den entsprechenden Abschnitten von »Ašxarhažołov« gegenüber gestellt.

²¹ Dieses armenische mathematische Lehrbuch, welches zugleich das erste gedruckte Buch auf Ašxarhabar-Armenisch war, wurde für eine lange Zeit für die armenische Übersetzung des Werkes des deutschen Mathematikers Christoph Clavius (1538–1612) gehalten, wobei Hakob Anasyan zum ersten Mal darauf aufmerksam gemacht hat, dass die Spuren dieses Werkes nach Neu-Julfa führen und dass Kostand von Julfa als dessen Verfasser anzusehen sei (Anasean, Hayerēn t'owabananak, S. 671–674; ders., Haykakan matenagit'yun, S. 874–877). Diesbezüglich siehe auch P'ašayan, »Arhest hamarołut'ean«.

²² Arhest hamarołut'ean, S. 106–121. Vgl. Aghassian/Kévonian, Le commerce arménien, S. 172.

²³ Neu Dschulfa, Handschrift Nr. 64, Blatt 30a.

²⁴ Vanandec'i, Ganj č'ap'oy, S. 23.

²⁵ Für die französische Übersetzung der fast ähnlichen Informationen von Kostand von Julfa und Lukas von Vanand über den Handel in Indien siehe Aghassian/Kévonian, Le commerce arménien, S. 172 f.

Łukas Vanandec's 1699 in Amsterdam auf Armenisch gedrucktes Buch »Ein Schatz des Maßes, des Gewichts, der Zahl und der Währungseinheiten der ganzen Welt [...]« wird hier erstmals in einer annotierten und kommentierten Übersetzung vorgelegt. Dieses Buch beruht auf den Erfahrungen der Armenier im damaligen Welthandel und bietet einen einzigartigen Ein- und Überblick in die Handelswelt der armenischen, genauer: der Neu-Julfaner Kaufleute in der Zeit um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert.

Die Veröffentlichung des Bandes erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Mesrop-Maschtoz-Institut für alte Manuskripte (Matenadaran) in Eriwan, das das Faksimile des Originalbandes und seine fachliche Expertise zur Verfügung gestellt hat.



SANDSTEIN

